MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

126 (14.3.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-214628

Verkaufspreis 10 Goldpfennig

Freitag, 14. März — Abend-Ausgabe — 1924 — Nr. 126

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung vom 15. bis 31. März 24:50 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei einer Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend entsprechende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle Mannheim L 6, 2. – Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonnenzeile für Allgemeine Anzeigen 0,60 Goldmark, Reklamen 2,– Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streik, Betriebsstörungen ähnlicher Art berechtigen zu keinem Ersatzanspruch. Schluß für ungeteilte oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung — Welle und Schall — Aus Feld und Garten

Goldnotenbank, Moratorium, Pfänder

Die Vorschläge der Sachverständigen

Das „Echo" schreibt: Der Mechanismus des Planes der Sachverständigen sei jetzt schon ziemlich bekannt. Eine Goldnotenbank, die dem Regierungseinfluß so vollkommen wie möglich entzogen werde, was wenigstens die Emission der Banknoten anbetreffe, ein Moratorium von ungefähr zwei Jahren, während deren Deutschland ungefähr 900 Millionen Goldmark sowohl für die Sachlieferungen als für die Unterhaltung der Besatzungstruppen zahlen müsse, schließlich die Verpflichtung der Eisenbahn, einen wesentlichen Teil ihrer Einnahmen zu verpfänden, wie auch die Einnahmen aus Zöllen und Monopolen, eine Pfandnahme, die u. T. durch die Ueberweisung von Obligationen oder durch die Uebertragung von Einnahmen erfolgen könne — das seien die wesentlichen Bestandteile des Planes. Der Erfolg werde davon abhängen, in welchem Maße die Maßnahmen auf dem internationalen Markt Kapitalien für die Goldnotenbank, für die Sachlieferungen und für die Besatzungskosten liefern könnten. Auf alle Fälle, selbst wenn das Arrangement ein toter Buchstabe bleiben werde, würde es Frankreich zu bedauern haben, daran mitgearbeitet zu haben. Andererseits aber würde es genügen, um zu beweisen, daß Deutschland zahlen könne, was es schulde.

Was die Ausführung anlange, so sei es notwendig, festzustellen, daß dies von zwei Voraussetzungen abhänge: 1. ob Deutschen ernstlich entschlossen seien, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und 2. ob eine Regelung der interalliierten Schulden es den Hauptgläubigern Frankreichs gestatten würde, Nutzen zu ziehen aus den Kapitalien, die aus den anderen Ländern, wie z. B. von Amerika und den Vereinigten Staaten gezeichnet würden. Man müsse sich fragen, ob der gute Wille in Deutschland jetzt vorhanden sei. Darauf würden die kommenden Reichstagswahlen Antwort geben. Alles, was man von dem zeitgenössischen Deutschland wisse und beobachten könne, rate zur Vorsicht und zum Zweifeln. Es werde deshalb wiederum die Frage der politischen Garantie und der Sanktionen aufgeworfen. Wolle man anders, als gegen effektive Zahlungen die Pfänder aufgeben, die man beschlagnahmt habe, sollte man eine Lösung, die man seit 1914 verfolge, und die trotz aller Hindernisse die Produktivität der Pfänder ermöglichen, aufgeben?

Das Blatt schreibt, die Frage stellen, heißt sie auch gleichzeitig beantworten. Es sei wahrscheinlich, daß auf die eine oder andere Weise die französisch-belgische Eisenbahnregie gerettet werde, ohne daß man die finanzielle Einheit des deutschen Eisenbahnnetzes durchbreche. Aber tue man alles, was nötig sei, um die im Oktober und November beschlossenen Verträge, die am 15. April abliefen, in Wirkung zu setzen? Habe man sich nicht von dem großen Werk durch die Unterstützung der Separatisten abbringen lassen? Warum habe man die Verträge nicht durch eine Vereinbarung zwischen den französischen und den deutschen Industriellen, die die Härten gebilligt hätten, ergänzen lassen?

Völkerbund und Sicherheitsfrage

Churchill erklärte, daß er durch und durch Förderer des Völkerbundes sei, und er setze sich energisch für die schnelle Zulassung Deutschlands in den Völkerbund ein. Er sagte: Ich glaube, daß, wenn Deutschland einmal Mitglied des Völkerbundes ist, es nicht schwierig sein würde, die Sicherheitsfrage entweder durch Neutralisierung eines Gebietsstreifens längs der deutsch-französischen Grenze oder auf irgend eine andere vernünftige Art und Weise zu regeln, die sowohl Deutschland als Großbritannien zusagen würde.

Um den Wahltermin zum Reichstag

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, findet heute nachmittag über die Frage des Wahltages eine entscheidende Beratung der Reichsregierung statt. Es ist anzunehmen, daß dann heute oder spätestens morgen von der Regierung dem Reichspräsidenten Vorschläge gemacht werden. Bis zu dessen Entscheid läßt sich allerdings noch nicht sagen, ob am 4. oder am 11. Mai gewählt werden wird.

Spurlos verschwunden

Die „V. Z." berichtet: Gestern abend kurz vor Schluß der letzten Reichstagssitzung, als gerade der kommunistische Abg. Fröhlich sprach, erschien eine Anzahl Kriminalpolizisten im Haus, um nach Auflösung die Haftbefehle gegen die wegen Hochverrats beschuldigten kommunistischen Abgeordneten Fröhlich, Stöcker und Koenen zu vollstrecken, sobald die Immunität abgelaufen war. Der Versuch mißlang, denn als Herr Fröhlich zu Ende gesprochen hatte, war er auch mit seinen Parteigenossen spurlos aus dem Hause verschwunden.

* * *

Französische Stimmen

Zu der Auflösung des Reichstags äußern sich nur wenige Pariser Blätter. Das „Echo National" schreibt: Bezeichnend sei, daß die nationale Rechte nach der Verlesung des Auflösungskreises auf allen Plätzen Beifall geklatscht habe. Sie habe guten Grund dazu, denn diese Art der Exekutivgewalt gegen die nationale Vertretung sei für sie ein ausgesprochener Sieg, ebenso wie er für die Linksparteien eine schwere Niederlage darstelle. Davon müsse man in Frankreich sich Rechenschaft ablegen; seit dem Ministerium Cuno werde Deutschland von der Rechten regiert. Der Sieg dieser Partei sei besiegelt worden durch die Auflösung des Reichstags, die die Linksparteien mehr als alle befürchtet hätten.

Der „Gaulois" schreibt: Man dürfe sich fragen, ob die Reichstagsauflösung nicht ein neues Manöver auf deutsche Art sei, habe nicht dieser Beschluß tatsächlich den Zweck, der Reparationsregelung, wie er durch die Sonderkommission vorgeschlagen werde, ein bei weitem unnachgiebigeres Parlament entgegenzustellen, als das vorhergegangene?

Zeigner als Angeklagter

Ein politischer Bestechungsprozeß

Vor dem Schwurgericht in Leipzig begann heute vormittag der Bestechungsprozeß gegen Möbius und Genossen. Der frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner ist in diesem Prozeß nur Mitangeklagter. Der Anklage liegt ein Bericht eines Leipziger Blattes vom 18. November vorigen Jahres zu Grunde, in dem dem damaligen zum Landgerichtsdirektor ernannten früheren sächsischen Ministerpräsidenten Bestechlichkeit vorgeworfen wurde. Die Staatsanwaltschaft Leipzig hat Anklage wegen fünf Verfehlungen erhoben.

Bei Beginn der Verhandlung ist der große Schwurgerichtssaal überfüllt. Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor von Miaskowski. Der Angeklagte Zeigner macht einen kranken Eindruck. Vor Eintritt in die Verhandlung lehnt einer der Verteidiger Zeigners den Vorsitzenden sowie zwei Landgerichtsräte aus politischen Gründen als befangen ab. Insbesondere müsse er den Vorsitzenden ablehnen, der Mitglied des Vorstandes der Leipziger Organisation der Deutschnationalen Volkspartei sei. Als Justizminister habe auch Zeigner schwere Konflikte mit einem der heutigen Richter gehabt. Einem weiten Richter wirft die Verteidigung seine Einstellung gegen die Republik und die Sozialdemokratie vor. Die Verteidigung regte an, die Verhandlung zu vertagen und an das Oberlandesgericht Dresden zu verweisen. Der Oberstaatsanwalt widersprach dem Ablehnungsantrag, worauf sich das Gericht zur Beratung über den Antrag zurückzog.

Die Korruption der Pariser Presse

Die kommunistische „Humanité", die vom 5. 12. 1923 bis zum 15. Januar 1924 täglich aus den nachgelassenen Korrespondenzen des russischen Finanzagenten Raffalowitsch in Paris den Beweis finanzieller Beziehungen führender Organe der französischen Presse zu der Regierung hat erbringen wollen, beginnt jetzt mit einer neuen Serie von Enthüllungen. Im Mittelpunkte dieser Enthüllungen stehen wiederum Berichte Raffalowitsche. Besonders wird der „Matin" genannt. Paris Souvarine, der die veröffentlichten Briefe kommentiert, stellt weitere Enthüllungen in Aussicht.

Zur Rede Poincarés

im Senat schreibt der „Gaulois": Poincaré habe den Senat aufgefordert, rasche Arbeit zu tun. Hoffentlich werde dieser dem Folge leisten und werde die Debatte kurz sein. Es gebe ein schönes Wort von Alfred de Vigny, über das unter den gegenwärtigen ernsten Umständen alle Franzosen nachdenken sollten: „Nur das Schweigen ist groß!" Die „Ere Nouvelle" schreibt: Poincaré habe gestern eine von bewunderungswürdigem Optimismus getragene außenpolitische Rede gehalten. Der Ministerpräsident habe angekündigt, daß das Ruhrgebiet jetzt mehr als 600 Millionen Brutto Gewinn monatlich einbringe. Wenn diese Ziffer richtig sei, so könne man den Präsidenten nur dafür loben, daß er aus einem Abenteuer so große Vorteile gezogen habe. Aber es sei zu befürchten, daß der Ministerpräsident im besten Glauben von der Welt in ein jener Täuschungen verfallen sei, zu denen eine hochernste Debatte die Vorsichtigsten geradezu reize. Der Abg. Moß in den Tagen des Kabinetts Clemenceau und vor gar nicht langer Zeit, der französische Finanzminister hätten Gelegenheit gehabt, die Abstände zu ermessen, die zwischen offiziellen Versicherungen und einer Tatsache steht.

Der Untersuchungsausschuß in der Pfalz

Nach einer Meldung aus Speyer hat der von der Rheinlandkommission eingesetzte interalliierte Untersuchungsausschuß am Donnerstag vormittag den Bischof von Speyer und den Vorsitzenden des evangelischen Konsistoriums empfangen. Am Mittag begab sich der Ausschuß nach Pirmasens, wo er mit verschiedenen Persönlichkeiten Rücksprache nahm und die gleiche Enquete veranstaltete wie in Speyer. Von Pirmasens wird sich der Ausschuß nach Kaiserslautern begeben, dort übernachten und die Untersuchung fortsetzen. Bis jetzt hat der Ausschuß nur mit Beamten Rücksprache genommen. Er wird auch Besprechungen mit verschiedenen pfälzischen Industriellen haben.

Der Kreisausschuß der Pfalz

hat einstimmig beschlossen, daß er seine Vermittlertätigkeit zwischen der pfälzischen Bevölkerung und der pfälzischen Kreisregierung einerseits und der Rheinlandkommission andererseits, die er auf Grund des Speyerer Abkommens vom 16. Februar vorübergehend übernommen hat, für beendet ansieht und daß er sein Mandat an die interalliierte Spezialkommission für die Pfalz zurückgibt. Diese hat darauf erklärt, daß sie den Beschluß des Kreisausschusses an die Rheinlandkommission weiterleiten werde.

Pariser offiziöse Blätter brachten am Mittwoch eine Notiz des Inhalts, der Untersuchungsausschuß der Rheinlandkommission sei nur deswegen in die Pfalz gekommen, um festzustellen, ob das Speyerer Abkommen von der „provisorischen Regierung" eingehalten worden ist. Im Zusammenhang damit wird Geheimrat Bayersdörfer als Chef der provisorischen Regierung bezeichnet.

Die ganze Meldung kennzeichnet sich natürlich als eine Beruhigungspille für die Franzosen, denen die separatistischen Flecke nun davongeschwommen sind. Wegen Verfehlungen von deutscher Seite hätte sich der Sonderausschuß gewiß nicht in die Pfalz zu bemühen brauchen. Ebenso irreführend ist die Bemerkung über den Chef der „provisorischen Regierung." Geheimrat Bayersdörfer ist weder der Chef der Regierung von Speyer, noch hat er überhaupt in deren Amtsbereich eingegriffen, sondern nur im Auftrag des Kreistags als dessen Vorsitzender eine Vermittlerrolle übernommen. Solche Rückzugsmanöver der Franzosen werden im Ausland nur mit Lächeln aufgenommen werden.

* * *

Der frühere Separatistenführer Schmitz-Eppes

hat eine „rheinische Bauern- und Mittelstandspartei" Bezirk Pfalz-Rheinhessen gegründet, offenbar eine Art Wurmfortsatz der Heinz-Orbischen Gruppe der Bauernschaft. Nachdem sich Schmitz von Kunz, dem Gründer der „rheinischen Arbeiterpartei" zum Schein getrennt hat, jeder aber eine Nachfolgepartei der Separatisten ins Leben gerufen hat, liegt der Verdacht nahe, daß sie zwar getrennt marschieren, aber vereint schlagen wollen.

Schmitz-Eppes soll sich übrigens nach Paris begeben haben, um beim Völkerbund in Genf Beschwerde zu führen gegen die Unterdrückung republikanischer Freiheiten.

Der Magistrat von Berlin hat einstimmig beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, Geh. Rat Dr. Ludwig Hoffmann, den langjährigen Stadtbaurat von Berlin, zum Ehrenbürger zu ernennen.

In memoriam

Von Richard Bahr

Auch unterrichteten und politisch interessierten Leuten hat dieser Reichstag, der, mit dem Leben längst verfallen, nun seinen letzten Seufzer hinhauchte, seit geraumer Weile nur noch als ein vorwiegend sozialistisch gestimmtes Parlament gegolten. Da man ihn vor vier Jahren wählte, hatte man anders empfunden. Damals fühlte die Rechte, fühlten Deutschnationale und Volksparteiler sich durchaus als Sieger und in den Betrachtungen, in denen man den Sinn der Juniwahlen auszudeuten unternahm, ward die beginnende Abkehr von der Sozialdemokratie als das am meisten hervorstechende Merkmal gepriesen. Auch den Zusammenbruch der Vormachtstellung, den in der Nationalversammlung die Demokraten innegehabt hatten, war man geneigt gewesen, so auszulegen. Sie hatten, was ihnen im jungen Lenz der Republik als Hochziel vorgeschwebt, die Arbeiterschaft nicht gewonnen. Dafür waren vielfach die bürgerlichen Schichten, die intellektuellen Kreise, die einen mäßigen Besitz und einen gewissen kulturellen Standard zu verteidigen hatten, abgewandert, weil ihnen die Erzbergersche Steuergesetzgebung unerträglich erschien, mehr noch, weil sie die sozialdemokratische Vettern- und Klüngelwirtschaft, dieses mitunter schon unästhetische Austeilen von Aemtern und Würden an die parteimäßig abgestempelte Gesinnungstüchtigkeit einfach nicht länger mitansehen mochten. Zwar die Sozialdemokratie war mit prallen Gliedern aus der Wahlschlacht wiedergekehrt. In der Nationalversammlung hatte sie, Mehrheitler und Unabhängige vereint, 187 Köpfe gezählt. Jetzt waren es 195. Aber verhältnismäßig weit stärker waren doch Deutschnationale und Volksparteiler angewachsen: von zusammen 63 in der Weimarer Konstituante auf 128.

Hinterher erwies sich freilich bald, daß das politische Klima im Reichsparlament sich nicht gebessert hatte. Woche auf Woche verstrich nach den Wahlen, ehe überhaupt eine neue Regierung gebildet werden konnte. Als sie dann endlich dastand, war es ein ausgesprochenes Minderheitskabinett, dauernd darauf angewiesen, durch allerhand Rücksichten und kleine Gefälligkeiten seine Mehrheit zu suchen und zu erhalten. So beschattete schon die Anfänge dieses Reichstags die Gebresten, an denen er schließlich zu Grunde gegangen ist: die Scheu vor der Verantwortung, die am lebhaftesten dort entwickelt war, wo man am meisten zu Handanlegen und positiver Arbeit verpflichtet gewesen wäre, bei der Sozialdemokratie, die in ihren beiden Flügeln immerhin mehr als ein Drittel aller Reichstagsmitglieder repräsentierte. Den Mehrheitlern war der Kursus in der Staatspraxis, den sie in den anderthalb Jahren seit der Revolution durchgemacht hatten, nicht bekommen. Sie hatten der Republik einen Präsidenten und bisher alle Kanzler geliefert. Aber die Fraktion, die nach solchem Erlebnis im Reichstag sich zusammenfand, blieb, nach sorgfältiger Auswerzung nahezu aller Akademiker, zwar nicht gerade staatsfeindlich, doch von einer unwiderstehlichen Neigung zu ergebnisloser Opposition erfüllt. Von Anbeginn an hatte es die Möglichkeit einer starken und wohl fundierten Mehrheitsbildung gegeben. Man brauchte den Kreis der sogenannten Weimarer Koalition nur, wozu sie bald bereit war, um die Deutsche Volkspartei zu erweitern. Aber gerade davor scheute die Mehrheitssozialdemokratie zurück. Die schielte unentwegt nach den unabhängigen Stiefbrüdern und wünschte zuvor, mit ihnen sich zu vereinigen. Hernach aber sollten die neuen Schlafgenossen erst nochmals Schonzeit genießen. Als man dann schließlich, weil das Wasser nun schon bis an den Hals reichte, in Verzweiflungsstimmung sich zur großen Koalition zusammenfand, war es ein bon mot von ehegestern, Fehle der zu spät geschlossenen Ehe die solide Basis: mit einer sozialdemokratischen Fraktion, die als immanenten Bestandteil Unabhängige und ehemalige Kommunisten in sich schloß, war ein Koalieren nicht möglich.

Das hatte selbst der Dr. Wirth erfahren müssen, der der Sozialdemokratie doch näher stand als irgend ein anderer bürgerlicher Politiker: Nach der oberschlesischen Krise noch hatte es ihn wieder munter nach oben getrieben. Ein Jahr darauf, als seiner sozialdemokratischen Freundschaft zu Nürnberg sich die Unabhängigen beigesellt hatten, zog es ihn unrettbar in die Tiefe. Wenn man nach den Gründen sucht, die den mit frohen Hoffnungen begrüßten Reichstag zuletzt so unpopulär machten, wird man immer wieder auch auf den Kanzler Wirth stoßen. Das „Fingerspitzengefühl", das seine Verehrer ihm nachsagten, ging ihm zum mindesten in innerpolitischen Dingen ab. Er heute eifervoll Brücken nach links und lockerte damit die Bande zu den bürgerlichen Gruppen. Die Gegnerschaft aber, die er so sich weckte, traf zu gleichen Teilen auch das Parlament. Der Rest waren ausgesprochene Niedergangserscheinungen. Wenn der Reichstag sich als außenpolitischer Faktor betätigen sollte, wenn er einmal Kundgebungen veranstaltete, die auf die Welt da draußen zu wirken bestimmt waren, geschah es zumeist, daß zwanzig bis dreißig gleichgültige Sozialisten die Vertretung des deutschen Volks darstellten. Dafür flossen bei unbeträchtlichen Anlässen die Redeströme unverdrossen, unaufhaltsam, hemmungslos. Gelegentliche Anläufe zu strafferer Geschäftsführung kamen der Wurzel des Uebels nicht bei. Das war die, nicht von der Republik geschaffene, doch in ihr wild emporgeschossene Uebung, die Parlamentstribüne ganz systematisch zur Parteilegitation zu mißbrauchen. Die Vollversammlung war zum Notbehelf geworden. Wer seine Wähler aufzuwühlen wünschte, meldete einfach eine Interpellation an und veranstaltete eine Interpellationsdebatte. Dann sparte er Licht, Heizung und Saalmiete und hatte dazu noch den Genuß, die „schuldbeladene" Regierung — Regierungen sind für diese Gattung Leute immer schuldbeladen — sozusagen in corpore zerfetzen zu dürfen. Das andere, tief im Wesenskern des deutschen Menschen verankerte Uebel aber war dieses: unsere habituelle Sucht, immerfort zu „bekennen" und „Standpunkte zu wahren". In Wahrheit ist das ganz ungeheuer gleichgültig. Es hat nicht das geringste öffentliche Interesse, zu erfahren, wie Herr Lehmann oder Herr Schulze über diesen Gegenstand oder einen anderen persönlich denken. Mitunter ist es sogar, zumal bei Fragen auswärtiger Politik, für das Gemeinwohl geradezu schädlich. Ein Bekenntnis aber löste allemal das zweite, dritte und vierte aus und so formte sich, doch wie oft, aus Nachmittag und Abend ein verlorener Sitzungstag.

Jeder künftige Reichstag, wie immer er aussehen mag, wird darum mit einer Reform im eigenen Hause zu beginnen haben. Auch dem, jetzt zur Rüste gegangenen hat es im einzelnen nicht an Intelligenzen, an Köpfen und Talenten gefehlt. Aber gegen die Parteibürokratie und den parlamentarischen Betrieb, gegen die Sturzbäche der Unkultur und Plattheit, die unausgesetzt von der äußersten Linken heranrollten, kamen sie nicht auf. Auch wir werden — vor Jahr und Tag ist das bereits einmal vorgeschlagen worden — dazu übergehen müssen, das Schaugepränge der Plenarsitzungen einzudämmen und einen Teil der Entscheidungen in kleinere Gremien zu verlegen, solche von nicht grundsätzlicher Bedeutung wohl überhaupt. Nachdem die Diktatur in unseren Tagen sich unheilbar kompromittiert hat, wird man trachten müssen, wenigstens irgendwie das Parlament zu retten.

MARCHIVUM

Der Prozeß gegen Hitler in München

General von Lossow im Kreuzverhör

(Eigener Bericht.)

München, 14. März.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Hitler-Prozesses gibt es wieder verschiedene Erklärungen. Dann wird in das Kreuzverhör des Zeugen v. Lossow eingetreten. Lossow bittet zunächst,

zwei Erklärungen

abgeben zu dürfen: In den Zeitungen und auch in den Gesprächen wird davon geredet, daß in nichtöffentlicher Sitzung der Beweis erbracht worden sei, daß die Befehle für den Vormarsch nach Berlin tatsächlich gegeben wurden. Für mich wäre es erheblich leichter, wenn alles in der Oeffentlichkeit hätte verhandelt werden können. Ich erkläre ausdrücklich noch einmal, daß im Wehrkreiskommando kein Befehl ausgegeben wurde, der irgendwie im Sinne eines Vormarsches nach Berlin aufgefaßt werden könnte, oder in dem von einem Vormarsch die Rede ist, es sei denn, daß man etwas hineindividiert, was niemals darin gestanden hat. Der Verteidiger Dr. Holl hat dann hier auf ein Gespräch Bezug genommen, das am 9. November vormittags mit ihm in der Infanteriekaserne stattgefunden hat. Das Gespräch war wohl in der Tendenz geführt worden, daß nicht Oel in das Feuer gegossen werden soll. Was Dr. Holl über den Inhalt dieses Gespräches mitgeteilt hat, ist nicht ganz richtig. Im übrigen halte ich es nicht für richtig, daß das was ich damals mit dem Privatmann Holl vertraulich besprochen habe, nunmehr Herr Holl vor Gericht gegen mich verwendet.

Rechtsanwalt Dr. Holl: Den Vorwurf eines Vertrauensmißbrauchs muß ich zurückweisen. Es ist kein Wort darüber gefallen, daß diese Besprechung vertraulich sein sollte. Ich bin als Anwalt verpflichtet alles, was zur Entlastung meines Mandanten beitragen kann, hier vorzutragen. Im übrigen kann ich nur wiederholen, und die beiden anderen Teilnehmer der Besprechung sind bereit, das zu bestätigen, daß die Aeußerung Lossows gefallt hat: „Wir wollen ja den Staatsstreich, lediglich über den Zeitpunkt des Losschlagens waren wir nicht einig. Ich habe zu Hitler gesagt: Warten Sie noch 2 bis 3 Wochen, dann sind wir soweit. Wir müssen die übrigen Wehrkreisverbände auf unsere Seite bringen. Wenn ich 51 Prozent Wahrscheinlichkeit habe, werde ich losschlagen."

Staatsanwalt Erhardt: „Es ist davon gesprochen worden, daß in der Besprechung am 6. November das Wort Staatsstreich gefallen ist. In welchem Zusammenhang, in welchem Sinn war dieses Wort gemeint und zu verstehen?"

Was ist „Staatsstreich"?

Lossow: „Ich habe am 6. November meine Ausführungen geschlossen mit den Worten: „Ich mache keinen Putsch, ich mache aber jeden Schritt mit, der zum Erfolg führt, selbst wenn dieser Erfolg nur auf dem Wege eines Staatsstreiches möglich ist". Das Wort Staatsstreich ist also gefallen. Die Herbeiführung eines Direktoriums konnte, wenn man Glück hatte, mehr oder weniger aus eigener Selbsterkenntnis der verantwortlichen Leute im Reich geschehen, daß ein Druck einsetzen sollte, um die Erkenntnis zu erzwingen. Dieser Druck, an dem sich eine Reihe von Bevölkerungskreisen schon beteiligt hatte, war folgendermaßen gedacht: Die nationalsozialistische Partei hat zunächst in dieser Richtung gewirkt, dann die vaterländischen Verbände, die schon seit Jahren in dieser Richtung eingestellt waren, dann die Faktoren, die die Ernährung Deutschlands, insbesondere der Großstädte sicher zu stellen hatten. Im Norden hat so der Bund der Landwirte schon erklärt, daß er eine wirkliche Regierung verlange, damit wieder Lebensmittel in die Städte kommen. Dazu sollte noch kommen die Industrie, die in der Inflation fast kaput ging und letzten Endes kommt das ominöse Wort, daß auch die Träger der Wehrmacht sich an diesem Druck hätten beteiligen können. Ich muß daran erinnern, daß damals fast täglich Lebensmittelkrawalle stattgefunden haben und daß diese Lebensmittelkrawalle mit den Gewehren niedergehalten wurden. Es wäre nun möglich gewesen, daß die verantwortlichen Träger der Wehrmacht, der Chef der Heeresleitung, die Chefs der Wehrkreiskommandos eines Tages erklärt hätten: „Unsere Soldaten sind nicht dazu da, dauernd auf die hungernde Bevölkerung zu schießen, bloß deshalb, weil man nicht imstande ist, eine Regierung zu bilden, die die Dinge ändert. Wir lehnen für alles andere die Verantwortung ab." Das ist der Druck, den die Träger der Wehrmacht ausüben können und auszuüben die Pflicht haben. So war dieser Druck gedacht und so habe ich mir diesen Druck vorgestellt. Im Sinne dieses Druckes habe ich das Wort Staatsstreich gebraucht, nur so ist das aufzufassen, nicht anders.

Ich komme nun zu den ominösen 50 oder 51 Prozent. Ich habe nicht erklärt: Ich werde marschieren oder losschlagen, wenn ich 51 Prozent Sicherheit habe. Ich habe gesagt: Man muß handeln im Sinne eines Staatsstreichs, wenn man hierfür 50 Prozent Sicherheit hat, wenn das Direktorium fertig war, so daß man, wenn der Druck einsetzte, das Programm und dahinter die geschlossene Reichswehr hatte. Das nenne ich 51 Prozent. Wenn man vorher diesen Druck ausübt und es sind die Männer nicht da und kein Programm, dann hat man eine Eselei gemacht."

Justizrat Schramm: „Worin sollte der in der Sitzung vom 6. November vorbereitete anormale Weg bestehen?"

Lossow: „Der anormale Weg hat darin bestanden, daß man einen Druck ausübte, wenn die Leute nicht selbst zu der entsprechenden Erkenntnis kamen."

Schramm: „Der anormale Weg und der Lossowsche Staatsstreich sind also identisch?"

Lossow: „Der anormale Weg und der sogenannte Lossowsche Staatsstreich sind vollkommen identisch."

Schramm: „Wenn es sich um ein Direktorium handelte, das aus norddeutschen Herren gebildet werden sollte, warum sind dann die Fäden in München zusammengelaufen?"

Lossow: „Woher wollen Sie denn, daß die Fäden in München zusammengelaufen sind?"

Schramm: „Weil die Herren von Norddeutschland nach München gekommen sind, um hier darüber zu verhandeln."

Lossow: „Davon weiß ich nichts, man hat ebenso in Berlin wie in anderen Orten Deutschlands auch in München über die Sache gesprochen."

Zwischen dem Zeugen und der Verteidigung kommt es bei weiteren Fragen mehrfach zu

scharfen Zusammenstößen,

da der Zeuge mehrfach in sehr erregtem Tone antwortete und dabei mit der Faust auf den Tisch schlug. Der Vorsitzende ermahnte den Zeugen zu größerer Ruhe, während die Verteidigung einen energischen Protest zu Protokoll gab. Eine Aeußerung Hitlers, die in diesem Zusammenhang spielt seine Aktion sei nur als Produkt der hochverräterischen Tätigkeit der Generäle Lossow und Seisser anzusehen, wurde von dem Vorsitzenden scharf zurückgewiesen.

Auf die dann gestellten Fragen erklärte der Kruse v. a. noch, er könne sich genau entsinnen, daß Hitler ihm im Nebensaal des Bürgerbräukellers von vier Schuß gesprochen habe, die er noch in seiner Pistole habe. Daß gegen ihn sofort Gewehre in Anschlag gebracht wurden, als er sich am Fenster zeigte, habe er ebenfalls bereits erklärt.

Hitler erklärte, dies sei unmöglich. Hitler stellte darauf die schon Herrn v. Kahr vorgelegten Fragen auch General v. Lossow vor, die die vier Möglichkeiten für die Herren am Abend des 8. November betreffen. Der Kruse erklärte, es habe für ihn gar keine andere Möglichkeit bestanden als die Täuschung Hitlers, um die Handlungsfreiheit wieder zu erlangen. Es sei wohl außer allem Zweifel, daß Frankreich und die Tschechoslowakei gegen eine Diktatur Hitler-Ludendorff sofort marschiert wären.

Hitler fragte: „Ist es Ihnen nicht bekannt, daß die englische Regierung erklärt hat, ihr sei jede deutsche Regierung genehm, die die Ordnung aufrecht erhalte?" Lossow: „Die englische Regierung hat mir davon nichts mitgeteilt."

Das von Hitler gegebene und nicht gehaltene Ehrenwort veranlaßte dann noch einen außerordentlich scharfen Zusammenstoß am Schlusse der Sitzung. Hitler fragte den General Lossow, wie er dazu kommen könne, ihm Ehrenwortbruch vorzuwerfen. Lossow antwortete, daß Hitler ihm gegenüber versprochen hatte, keinen Putsch zu machen. Er habe zwar davon gehört, daß Hitler eine Zusicherung, die er dem Obersten Seisser gegeben hatte, diesem gegenüber eingehalten habe, aber auch hierbei sei nicht davon gesprochen worden, daß Hitler sich dabei die Freiheit zu einem Putsche vorbehalten habe. Hitler fragte hierauf, ob es nach seiner Auffassung der sentimentale Hitler oder der brutale Hitler gewesen sei, der die Herren im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers um Verzeihung bat. Lossow erwiderte: „Das war weder der sentimentale noch der brutale Hitler, das war der

Hitler mit dem schlechten Gewissen.

Hitler erwiderte darauf unter größter Erregung: „Aber der einzige, der ein Ehrenwort gebrochen hat, das war der Generalleutnant von Lossow am 1. Mai".

Lossow richtete hierauf an den Vorsitzenden die Bitte, sich empfehlen zu dürfen und verließ, ohne eine Antwort abzuwarten, den Verhandlungsraum.

Der Vorsitzende wies die Bemerkung Hitlers als Ungehörigkeit mit größter Schärfe zurück und unterbrach die Verhandlung bis nachmittags 3 Uhr.

Der englische Flottenhaushalt

ist gestern veröffentlicht worden. Er umfaßt 725,4 Millionen Pfund Sterling und weist einen Rückgang von 90,6 Millionen gegenüber dem der vorigen Regierung auf. Die Ausgaben für die Luftflotte werden sich um 2,1 Millionen Pfund erhöhen. Bei der Besprechung des Heeresbudgets im Unterhause ersuchte der Kriegssekretär Walsh das Haus, die Summe von 45 Millionen Pfund Sterling zu bewilligen, da nach seiner Ansicht der Voranschlag lediglich dem dringendsten Bedürfnis des Landes entspreche. Die Zahl der britischen Truppen sei herabgesetzt worden. Die deutsche Gefahr sei verschwunden. Dagegen brauche England Truppen zum Schutz der überseeischen Gebiete.

In seiner Erläuterung zu dem von der Admiralität angeforderten Betrage schreibt der Erste Lord der Admiralität, in die Vorkriegszahlen übertragen, wobei man den Unterschied in den Preisen und Löhnen berücksichtigen müsse, würden die Ansätze nur auf 34½ Millionen Pfund hinauskommen. Demnach seien die Ausgaben für die Marine auf den Stand um 1904 hinuntergesetzt worden.

Der Konflikt in der Anilinfabrik

Zur Klärung der durch widersprechendste Gerüchte verwirrten Lage tragen zwei Berichte bei, die wir aus Arbeiter- u. Angestelltenkreisen erhalten. Vor allem lehnt die Mehrheit der Arbeiter- und Angestelltenschaft das rücksichtslose Vorgehen des kommunistischen Industrie-Verbandes in der Frage der Notstandsarbeiten ab. In dem Bericht des Betriebsausschusses heißt es hierüber wörtlich:

„Die Mehrheit des Arbeiter- und Angestelltenrates war sich darüber klar, daß die Ausführung der Notstandsarbeiten weder auf die Verlängerung noch auf den Ausgang des Konfliktes überhaupt ausschlaggebend sein kann. Dagegen muß sie die Verantwortung für die Folgen, die aus der Nichtausführung der Notstandsarbeiten entstehen, ablehnen und sie jenen überlassen, die diese gegebenenfalls mit Gewalt verhindern wollen. Wie begründet die Auffassung der Mehrheit war, beweist eine bereits vormittags eingetretene Explosion in der Gasfabrik des Werkes Oppau. Auch dafür muß die Mehrheit des Arbeiter- und Angestelltenrates die Verantwortung ablehnen, daß der Krankenkassenbetrieb und die Lohnverrechnung nicht durchgeführt werden können. Durch die Bedingungen, die die Mitglieder des Industrieverbandes aufstellt haben (Ausführung außerhalb des Werkes) ist es direkt unmöglich, die ausgedehnte Krankenbehandlung, insbesondere Bestrahlungen, Lichtbäder usw. durchzuführen, ebensowenig kann der Betrieb des Wöchnerinnenheims aufrecht erhalten werden."

Die Erklärung betont am Schluß, daß die Betriebsvertretung der Arbeiterschaft sich nur von dem Gedanken habe leiten lassen, die Interessen der Arbeitnehmer in nachdrücklichster Weise wahrzunehmen und diese vor einem noch größeren und unabsehbaren Schaden zu bewahren.

In dem Schreiben der Angestelltenorganisationen heißt es u. a.: „Um den Standpunkt der Angestelltenschaft im Konflikt selbst zu kennzeichnen muß gesagt werden, daß die vertraglichen Verhältnisse, die für die Angestellten maßgebend sind, erheblich verschieden sind von denen der Arbeiterschaft. Für die Angestellten gab es bei Ausbruch des Konfliktes keinen Anlaß zum Kampf für den 8 Stundentag aufzurollen. Nach dem bestehenden Tarifvertrag gilt für die Angestellten nach wie vor die 48-Stundenwoche, also auch der 8-Stundentag. Für die Betriebsangestellten ist selbstverständlich die Arbeitszeit des Betriebes maßgebend, wie es bisher der Fall war und auch in Zukunft nicht anders sein kann. Nachdem über die Arbeitszeit des Betriebes verbindliche Schiedssprüche bereits gefällt waren, bestand und besteht für die Angestelltenschaft kein Anlaß, in den Kampf der Arbeiterschaft einzugreifen. In dieser Auffassung geht die Angestelltenschaft voll und ganz einig mit der der Zentralarbeitsgemeinschaften, die eindeutig erklärt haben, daß der jetzige Zeitpunkt gänzlich ungeeignet ist zur Aufnahme eines Kampfes. Dieses Kampfes, dessen Ausgang durchaus ungewiß ist und der nur die größten Verheerungen anrichten kann, sowohl für Einzelpersonen, als auch für die Gesamtheit.

Nun noch einige Worte über die Art, in welcher der Kampf bisher geführt wurde. Wenn wir auch durchaus Verständnis haben dafür, daß durch die vielfachen Arbeitszeitkämpfe in Vergangenheit und Gegenwart sehr große berechtigte Erregung in Arbeitnehmerkreisen hervorgerufen wurde, so müssen wir als Angestelltenorganisationen doch es unter allen Umständen ablehnen, uns in einen Kampf, der mit derartig verwerflichen Mitteln geführt wird, hineinziehen zu lassen. Von einem Kampf, der Sachlichkeit in weitem Umfange vermissen läßt, der mit Drohungen für Leib und Leben gegen Arbeitnehmer arbeitet, die nicht mit der Leitung dieses Kampfes durch Dick und Dünn gehen können wir uns nichts Ersprießliches versprechen. Sogar wollen wir noch, daß wir uns durch keine Drohung, durch keine Gewalt von unserem einmal als richtig erkannten Standpunkt abdrängen lassen und den einmal beschrittenen Weg auch in Zukunft nicht verlassen werden und zwar immer wieder im wohlverstandenen Interesse der Arbeiterschaft: wir sind fest überzeugt, daß wir den weitaus größten Teil auch der Arbeiter in dieser Auffassung hinter uns haben."

* * *

Die Lage in der Mannheimer chemischen Industrie

Zu dem von uns bereits gemeldeten Streik in der chemischen Fabrik Rhenania erfahren wir von unterrichteter Seite folgende Einzelheiten: Auf der chemischen Fabrik Wohlgelegen in Mannheim-Käfertal wurde am 3. März die neunstündige Arbeitszeit für die Tagschicht aufgenommen, während es für die Nachtschicht bei der achtstündigen Arbeitszeit verblieb. Die verlängerte Arbeitszeit wurde seitens der Arbeiterschaft eine volle Woche hindurch ohne Reibung durchgeführt. Am vergangenen Montag verließen ohne weiteres etwa 220 Arbeiter von der 630 Mann starken Belegschaft ihre Arbeitsstätte, statt um fünf, bereits um 4 Uhr nachmittags. Als der Arbeiterrat am Dienstag bei der Direktion vorstellig wurde, wurde ihm eröffnet, daß alle Arbeiter, die am Montag ihre Arbeitsstätte eine Stunde vor Ablauf der festgesetzten Arbeitszeit verlassen hätten, fristlos entlassen seien. Die neunstündige Arbeitszeit müsse unter allen Umständen eingehalten werden. Der Arbeiterrat stellte daraufhin das Verlangen, diese Entlassungen zurückzunehmen, was von der Direktion abgelehnt wurde. Daraufhin verließ die gesamte Belegschaft um 1 Uhr mittags das Fabrikgebäude. Die Mitteilung der kommunistischen Arbeiterzeitung, daß die Arbeiterschaft ausgesperrt sei, entspricht demnach nicht den Tatsachen.

Der Kaiser der Sahara

Roman von Olfrid von Hanstein

Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

29) (Nachdruck verboten.)

Wie ich aufsah, begegnete ich dem gerade auf mich gerichteten Auge des Mister White. Ein seltsamer Blick. Fast triumphierend, leise lächelnd und doch wieder aufmunternd.

Was sollte das heißen? Verstand denn der Mann gar nicht, wie mir als Deutschem zu Mute sein mußte, wenn Frankreich diesen neuen und mächtigen Bundesgenossen erhielt?

Ich lachte bitter.

Wenn Mister White mich angesehen hatte, so war das sicher nur ein zufälliges Spiel seiner Augen gewesen, denn in diesem Augenblick, in diesem Gespräch mit dem Vertreter Frankreichs, mit dem er augenscheinlich ein Bündnis abzuschließen beauftragt war, hatte er sicher anderes im Kopf, als sich mit den Empfindungen eines untergeordneten Ingenieurs zu beschäftigen.

Sein Blick war eben zufällig auf mir haften geblieben — wie er auch eine Palme oder eine Antilope angesehen haben würde, wenn sie gerade an meinem Platze gestanden.

Er wandte sich wieder an den General.

„Ich darf also auf die Ehre hoffen?"

Der General sah ihn an.

„Ich nehme an — als Privatmann — wie ich als Vertreter der französischen Republik zu handeln verpflichtet bin, werde ich beurteilen, sobald ich Kenntnis von den Vorschlägen habe, die Sie mir unterbreiten wollen."

„Sehr wohl, Exzellenz, und ich bin überzeugt, daß Sie und Ihre glorreiche Nation zufrieden sind."

Ein anderer Herr, den ich nicht kannte, kam heran und flüsterte White einige Worte zu. Dieser nickte und wandte sich an die Herren.

„Wenn ich bitten darf, Messieurs — —"

Jetzt stand auch wieder eine große Reihe von Autos jenseits der Brücke.

Die Franzosen stiegen ein, und begleitet von den übrigen Fahrgästen fuhren sie — nicht in der Richtung von Timbuktu, sondern nördlich davon.

Ich stand noch immer unschlüssig da. Mister White zögerte einzusteigen — ich machte einen Schritt auf ihn zu. Die anderen Ingenieure waren bereits in die Wagen geflogen und abgefahren. Außer den Scheichs einiger Beduinenstämme waren nur noch Unterbeamte zurückgeblieben.

Schnell entschlossen trat ich an Mister White heran.

„Hallo, Doktor! Noch nicht unterwegs zum Festplatz? Uebrigens mit Ihnen habe ich heute auch noch zu reden, und da ich sehe, daß Sie ein unzufriedenes Gesicht machen, kann ich es gleich tun."

Er war mit mir wieder in das Zelt getreten.

„Mister Weibs ist mit Ihnen und Ihren Leistungen außerordentlich zufrieden. Unter uns — Sie sind der einzige, bei dem es noch nie eine Ausstellung gab. Sie sollen Oberleiter einer ganz großen Sache werden, die ich Ihnen morgen erkläre, und außerdem — er hat mich beauftragt, zu fragen, ob Ihnen ein Orden oder eine pekuniäre Anerkennung Ihrer bisherigen Verdienste um unser Werk angenehmer ist. Offen gestanden, ich halte Sie für vernünftig genug, das Geld vorzuziehen —"

Ich hatte ihn ausreden lassen, jetzt sagte ich fest und ernst: „Ich bedaure, auf beides verzichten zu müssen."

Er blickte mich an.

„Hallo?"

„Ich bin zurückgeblieben, um Sie um meine sofortige Entlassung zu bitten."

„Ihre Entlassung?"

„Und ich sage Ihnen offen, daß ich noch heute Sahario verlasse, auch wenn Sie sich weigern."

„Aber was ist Ihnen denn geschehen?"

Ich war kalt und bitter.

„Ich glaube, Mister White, Sie müßten es mir nachfühlen, da Sie ja wissen, daß ich vorhin Zeuge Ihrer Unterredung mit dem französischen General war."

„Und deshalb?"

„Sie bieten Frankreich ein Bündnis? Einen Sondervertrag? Ich habe daran mitgearbeitet, den grausamsten Feinden meines armen Vaterlandes ungeheure Vorteile in die Hand zu spielen? Mister White, wenn ich das geahnt hätte —"

Er unterbrach mich lächelnd — sein Lächeln tat mir ordentlich weh —

„Es freut mich, aus Ihren Worten zu entnehmen, daß Sie an unser Werk glauben, aber — ein Diplomat sind Sie nicht."

Ich blieb bitter.

„In Ihrem Sinne wohl nicht."

Er nahm mich bei der Hand.

„Ich will Ihnen ein Geheimnis sagen. Im Vertrauen auf Ihre anständige Gesinnung, die ich kennen gelernt habe vom ersten Tage an."

Er beugte sich zu mir und flüsterte:

„Wir werden schon morgen mit Frankreich Krieg haben."

„Wer?"

„Das Kaiserreich Sahara."

Ich starrte ihn an.

„Krieg mit Frankreich? Ich denke —"

„Wir würden ihn schon heute haben, wenn der General nicht ein Kind wäre, den man mit einem Stück Papier und schönen Worten fängt — und — wenn der Telegraph rascher spielte. Wir müssen ihn haben, denn wir sind die Herren in Afrika.

Hören Sie? Wir!

Kommen Sie ruhig mit auf das Fest und lassen Sie sich die Laune nicht verderben. Sie mögen mich einen Lumpen nennen, wenn ich Ihnen nicht jetzt meine volle Ueberzeugung sage. Und nicht wahr — Sie ziehen den Scheck vor?"

„Mister White."

„Ich gebe ihn Ihnen in dem Augenblick, in dem wir Frankreichs Kriegserklärung in der Hand haben — oder — wenn Frankreich uns Timbuktu und den gesamten Sudan ausliefert.

Eines von beiden ist morgen! Und nun — steigen Sie mit in meinen Wagen — ich sehe, wir beide sind die letzten und dürfen unseren gemeinsamen Freund, den französischen General, nicht warten lassen."

Er schob mich selbst in das Auto und — wenn ich ihn auch nicht verstand — ein Mann von Wort war Mister White.

Ich hätte stolz sein können, eines so langen Gespräches mit dem allmächtigen Geschäftsleiter Mister Weibs konnte sich wohl keiner von uns Ingenieuren rühmen.

Wir fuhren auf einer geschmückten Straße über einen aus dem Wasser aufragenden Damm, der auf beiden Seiten umspült wurde, und kamen in ein reizendes Tal. Eine Oase, die jetzt allerdings zum guten Teil unter Wasser gesetzt ist. Ich kannte sie von früher. Damals war sie ein ziemlich trübseliger Ort gewesen, denn der einzige Brunnen lag etwas hoch und war in Felsen gebohrt, während sich in einer noch tieferen Senkung eines der gefürchteten Salzseen anschloß.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Steuer-Kalender

Von Rechtsanwalt und Notar **Jacobsohn** (Breslau)

16.—22. März 1924

Montag, 17. März: Ablauf der Schonfristen für die Umsatzsteuer und die Einkommensteuer-Vorauszahlung für Februar.

Haus- und Straßenbettel

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Unter dieser Ueberschrift wurde vor einigen Wochen die hilfsbereite Bevölkerung in Anbetracht der stetigen Zunahme des Haus- und Straßenbettels und der Beteiligung einer großen Zahl unlauterer Elemente auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei Verabfolgung von Gaben nicht wahl- und planlos zu verfahren, sondern mitzuhelfen, den Haus- und Straßenbettel in seinem heutigen Umfang als öffentlichen Mißstand zu bekämpfen.

Hierzu wurde zweierlei empfohlen. Vor allem reichlichere Unterstützung des Mannheimer Hilfswerks durch rege Beteiligung aller in Betracht kommenden Bevölkerungskreise, wodurch das Hilfswerk in Stand gesetzt wird, mehr als bisher für die nach Tausenden zählenden wirklichen Armen und Bedürftigen Gutes zu tun. Es werden Gaben aller Art angenommen: Geld, Nahrungsmittel, Brennmaterial, Schuhe, Kleider, Unterwäsche, Bettzeug, kurzum alles, was zum notwendigen Lebensbedarf gehört; auch gebrauchte, jedoch noch brauchbare Stücke. Adresse: Hilfswerk, Neues Rathaus. Der andere Vorschlag gilt für den Fall, daß jemand den Bittsteller nicht abweisen will; es kann dann anstelle von Bargeld eine Eßkarte abgegeben werden. Diese berechtigt zu einem warmen Mittagessen in der Volksküche, Alphornstr. 2. Eßkarten können zum Preise von 15 Pfg. in folgenden Stellen gekauft werden: Städt. Fürsorgeamt R 5, 1, 2. Stock, Zimmer 69; Mannheimer Notgemeinschaft N 2, 4, 2. Stock; Kolonialwarengeschäft Franz Heß, Schwetzingerstr. 66; Drogerie Merkle, Gontardplatz 2; Filiale Johann Schreiber, Ecke Lange Rötterstr., am Meßplatz.

Wer von dem einen oder andern Vorschlag Gebrauch macht, trägt wesentlich zur Bekämpfung des unlauteren Haus- und Straßenbettels bei. Darum: **Unterstützt das Hilfswerk, kauft Eßkarten!**

Die diesjährige Winterwitterung

Von Dr. W. Peppler. Badische Landeswetterwarte.

Das Klima Mitteleuropas ist ein Uebergang zwischen dem ozeanischen und dem kontinentalen Klimatypus. Der erstere ist charakterisiert durch milde Winter und kühle Sommer, der letztere durch kalte Winter und heiße, trockene Sommer. Zwischen diesen beiden klimatischen Polen schwankt die Witterung unserer Jahreszeiten in weiten Grenzen und anscheinend regellos hin und her, mit gelegentlich so starken Abweichungen von der Regel, daß man die Bezeichnung „gemäßigtes Klima" manchmal wenig zutreffend findet. In diesem Winter, der eine bemerkenswerte Beständigkeit und Ausdauer hat, neigen die Witterungsverhältnisse entschieden dem kalten kontinentalen Pole zu. Seit 3 Monaten dauert derselbe Witterungscharakter mit geringen Unterbrechungen an. Besonders auffallend ist die Ausdauer und Stärke des russischen Hochdruck- und Kältegebietes, dessen kalte Luftmassen immer von neuem Mitteleuropa überfluten und das Kältereservoir über Europa auffüllen. Andererseits fehlte in diesem Winter die Zufuhr warmer ozeanischer Luftströme aus den Warmwassergebieten des Atlantik fast ganz. Die gelegentlich vom nordatlantischen Ozean vorstoßenden Luftmassen stammten aus kalten arktischen Gewässern. Es waren, wie die neuere Witterungskunde sich ausdrückt, polare Luftwirbel, die keine Erwärmung brachten, wohl aber reichliche Schneefälle. Denn diese aus der Gegend zwischen Grönland und Spitzbergen stammenden Luftströme nehmen bei ihrem Flusse nach Süden über den wärmeren Meeren Wasserdampf reichlich auf, den sie in Form von Schnee über Europa entladen. Der Umstand, daß sich schon im Dezember über Mittel- und Osteuropa eine Schneedecke bildete, war ein weiteres günstiges Moment zur Ausbildung und Erhaltung der Winterkälte. Es ist eine alte Erfahrung, daß wirklich strenge, dauerhafte Winterkälte sich nur dann entwickelt, wenn sich frühzeitig eine zusammenhängende Schneedecke über dem europäischen Festland bildet. Die Eigenschaft des Schnees, am Tage fast das gesamte auffallende Sonnenlicht zurückzuwerfen, läßt untertags keine Erwärmung zu, andererseits verstärkt in den langen Winternächten die Schneedecke die Wärmeausstrahlung in den Weltenraum außerordentlich. Strenge Kälte, wie die des denkwürdigen Winter 1879/80, ist daher nur möglich bei dem Vorhandensein einer ausgedehnten Schneedecke. Das war auch in diesem Winter der Fall. Ganz Ost- und der größte Teil Mitteleuropas waren seit Dezember mit Schnee bedeckt.

Dies war eine wesentliche Ursache dafür, daß sich über Rußland ein kräftiges Hochdruckgebiet entwickelte, begleitet von einem Kältegebiet, in dem die Temperatur zeitweise unter — 40 Grad sank und wochenlang nicht über — 20 Grad ging. Auch über Finnland und Schweden erstreckte sich die Kälte in gleicher Stärke und breitete sich von Osten und Norden über Mitteleuropa und Westeuropa aus; sogar auf den britischen Inseln und in Südfrankreich herrschte zeitweise scharfer Frost. Auch das Mittelmeergebiet blieb nicht verschont. Gewöhnlich bildet der Alpenwall eine gute Schutzwehr gegen von Norden vordringende kalte Luftmassen, um so mehr, als die nach Oberitalien herabfallenden Luftmassen sich föhnartig erwärmen. Dauert die Kälte aber länger an und wiederholen sich die Einbrüche polarer Luftmassen, dann dringt die kalte Luft schließlich auch über die Alpen vor. In diesem Winter, besonders im Februar, blieben auch die Mittelmeerländer von der Kälte nicht verschont. Starke Fröste und Schneefall hatten die Riviera und ganz Oberitalien, und die kalten Luftströme machten sich bis zur afrikanischen Küste geltend. Noch strenger war die Kälte an den Küsten des schwarzen Meeres, die nicht durch hohe Gebirge gegen die eisige russische Luft geschützt sind. Hier in Baden war die Kälte zeitweise beträchtlich, wenn sie auch erheblich hinter der Ostdeutschlands zurückblieb. Auf den Hochflächen des Landes, wie auf der Baar und dem Bauland wurden am letzten Dezember 23 bis 24 Grad Kälte gemessen, und auch in der klimatisch begünstigten Rheinebene noch etwa 15 Grad. In Mannheim betrug die mittlere Wintertemperatur nur 0 Grad, während 1.6 Grad normal ist. Der Januar war sogar mit einer Mitteltemperatur von — 1.8 Grad um fast 2 Grad zu kalt. In den drei Wintermonaten zusammen sanken an 65 Tagen das Thermometer unter den Gefrierpunkt und blieb an 20 Tagen dauernd darunter. Das sind ziemlich ungewöhnliche Temperaturverhältnisse für die Rheinebene. Infolge der tiefen Temperaturen fielen im Schwarzwald fast die gesamten Niederschläge in Form von Schnee und es häuften sich Schneemassen an, die den vorjährigen, ebenfalls schneereichen Winter noch übertrafen und seit langen Jahren in dieser Stärke nicht beobachtet wurden. Die Schneehöhe erreichte im Hochschwarzwald auf normalem Gelände stellenweise über 2½ Meter und es bildeten sich Schneeverwehungen und Wächten, die nahe an alpine Verhältnisse heranreichten. Ja sogar die Lawinen fehlten nicht und die bei ihrem Niedergehen auftretenden Unglücksfälle. Auch Gebäudeschaden ist durch die Schneemassen angerichtet worden, besonders an großen Holzschuppen und ähnlichen Bauten, die für solche ungewöhnliche Schneelasten nicht gebaut waren.

Zur Zeit dauert der Frost über dem größten Teile Europas immer noch an. Die Wetterlage zeigt noch keine Neigung zu einer durchgreifenden Veränderung. In Ostdeutschland sind neuerdings Schneefälle niedergegangen; in Rußland und Schweden herrscht wieder strenger Frost. Auch in Baden brachte die erste Märzwoche noch 12 Grad Kälte auf den Hochflächen des Landes. In der Rheinebene wirkt allerdings die kräftige Märzsonne am Tage schon stark erwärmend, sodaß die Temperatur mittags auf etwa 10 Grad steigt, aber es gibt allenthalben noch scharfe Nachtfröste. Im Hochschwarzwald hält sich die noch über 2 Meter hohe Schneedecke bei dem heiteren, trockenen Wetter noch lange. Sie wird erst weichen, wenn Regenfälle und Westwinde einsetzen; aber bei den großen Schneemengen kann das Abschmelzen bis tief in den Frühling hinein dauern, ähnlich wie im vorigen Winter; begünstigt durch einen kalten Mai und Juni hielten sich 1923 die letzten Reste der Schneedecke an geschützten Stellen des Feldbergs bis über die Mitte des Juli hinaus. Man sieht, daß dem badischen Feldberg nicht allzuviel zum Ruhme des ewigen Schnees fehlt. Ein ungewöhnlich schneereicher Winter und ein abnorm kühler Sommer würden leicht ermöglichen, daß einzelne Schneereste in geschützter Lage von einem Winter zum folgenden standhalten.

Vom vorwitzigen Haselstrauch

Im Garten vor meinem Hause hängen schon lange die gelben, runden Würstchen und baumeln an kurzen Zweigen lustig hin und her, schaukeln und schwingen, spielen und tanzen. Schon damals, als die rauhe Faust des grimmen Winters alles Leben gebannt hatte. Da waren die Würstchen freilich enge in sich zusammengekauert, so fühlten sie des eisigen Windes erstarrenden Frost weniger. Sein kalter Atem hätte auch gerne ihnen das Leben geraubt. Nun scheint die Sonne wärmer. Da strecken die langen Dinger am Haselstrauch ihre steifen Glieder, sie recken und dehnen sich, langen und schaukeln im leichten Frühlingswind, gleich schwankender Troddeln. Wie im lachenden Sonnenschein der zierliche Schmetterling nach dem Verlassen der Puppenhülle seine Flügel sorglich auf- und abbewegt, sich zum Flug zu rüsten, so heben sich rings um die Längsachse der tanzenden Troddeln kleine Blättchen in die Höhe, als wollten sie den Flug in die Welt beginnen. Aber diese Blättchen sind keine Flügel, sondern kleine Schuppen, wie bei den hübschen Tannenzapfen, aber nicht hart und braun, sondern grün und weich.

Wahre Wunder tut die liebe Sonne an diesen grünen Schuppen. Sie lockt an deren Unterseite vier Staubblätter heraus und füllt die Staubbeutel oben mit köstlichem Gold. Sollte der sanfte Frühlingshauch nicht gerne sein Spiel treiben mit diesen lieblichen Goldtöchtern? Er schaukelt sie aufs neue, die schönen Blütenkätzchen des Haselstrauchs, und die Goldkinder lassen sich's gefallen. Immer höher hinauf schwingt er sie in lustigem Tanz. Wie sie zappeln und purzeln! So glücklich sind sie im lachenden Sonnenschein. Sie öffnen ihr goldenes Beutelchen und streuen den feinen Goldstaub hin über die braune Rinde des Haselstrauchs, machen dem Käferlein einen goldenen Mantel, überschütten die neugierige Hummel und alles, alles streckt die Hände aus, um aus dem reichen Füllhorn der Kätzchenschuppen das Gold zu erhaschen, das gelbe, schöne Gold. Ja, mitunter hat der Winter über Nacht nochmals ein weißes Schneekleid über die Fluren gebreitet, und nun schüttelt der Wind den gelben Blütenstaub auf das schneeige Linnen. Gibts eine schönere Farbenpracht?

Mit Eis bedeckt ist noch der See,
Noch herrscht im Walde Winters Schweigen.
Sieh! Da fällt Goldstaub auf den Schnee
Von der blühenden Hasel Zweigen.

Unter den Almosenempfängern, die so bittend um eine kleine Gabe sich bemühen, sieht auch ein kleines Knöspelein am schlanken Zweige. Ein klein wenig dicker und aufgeschwollener zeigt es sich als die andern Knospen. Ihm liegt so viel daran, auch etwas von dem goldenen Frühlingsregen einzuheimsen. Aber es ist so klein, so unscheinbar. Wie helfen? Schnell läßt die Knospe aus ihrer Spitze ein Bündelchen purpurroter Fäden herauswachsen, streckt die wie kleine Federchen aussehenden Staubfänger aus und fängt damit das kostbare Gold auf, viel, recht viel, daß die roten Federchen ganz davon bedeckt werden. Diese gehen gar sparsam und sorgsam mit dem erbeuteten Blütenstaub um, senden ihn durch feine Röhren hinab in die Arbeitsräume des Fruchtknotens, der noch in der Knospe verborgen liegt. Wie dankbar ist diese Knospe dem wogenden Winde, daß er ihr soviel von dem begehrten Goldstaub geschenkt hat. Reich, sehr reich ist jetzt die Knospe. Von dem goldenen Blütenstaub lebt sich's herrlich und gut. Das kleine Bäuchlein der braunen Knospe wird immer behäbiger, rundlicher, dicker. Es schwillt auf, und langsam entwickelt sich daraus die Nuß am Haselstrauch. Die braune Knospe birgt den Fruchtknoten, wie die Gelehrten sagen. Die purpurroten Fädchen sind die Narbe der Blüte. Und die ganze braune Knospe samt den Purpurfäden stellt die weibliche Blüte oder Stempelblüte des Haselstrauchs dar, meist unbeachtet von dem Spaziergänger. Die Blütenkätzchen aber, die uns mit ihrem Hanswurstspiel im wehenden Winde so entzücken, sind die männlichen oder Staubgefäßblüten. Ihr goldener Blütenstaub begattet den Fruchtknoten und bewirkt das Anschwellen zur Frucht — zur Haselnuß. Wer von den braunen Knospen beim Goldregen nicht überschüttet wurde, kann auch keine Haselnuß zeitigen. Wir sehen also wie notwendig der Wind zur Erzeugung der so gerne gegessenen Haselnüsse ist.

Warum besorgen die Bienen und Hummeln das Bestäuben der weiblichen Blüten nicht auch am Haselstrauch, so wie sie es unfreiwillig auch bei andern Blüten tun? Erstens werden die Bienen von den Blüten des Haselstrauchs nicht angelockt, weil keine farbenprächtige Blütenhülle und kein Honig vorhanden ist. Zweitens: Auch wenn beim Besuch der Staubgefäßblüte der ganze haarige Rock der Bienen ganz mit Blütenstaub bedeckt würde, so käme davon doch nichts auf die weibliche Stempelblüte (Knospe mit den Purpurfäden), weil die letztere gänzlich isoliert auf den Zweigen sich befindet. Der Haselstrauch ist ein eigentümlicher Kauz. Sehr vorsorgend. Schon im Herbst hängt er die Staubkätzchen an die Zweige, damit sie im Frühling ja da sind. Es scheint dann immer, als ob er sich in der Jahreszeit geirrt habe. Freilich bleiben die Schuppen der Kätzchen während der kalten Jahreszeit geschlossen. Erst die warme Märzsonne dehnt und weckt sie. Hat die Bestäubung stattgefunden, dann erst kommen die grünen Blätter aus ihren Knospen heraus.

Bei unseren heidnischen Vorfahren hatte der Haselstrauch eine hohe Bedeutung. In dem Boden des Wurzelwerks hauste der Sage nach der Haselwurm, eine Schlange, die an Festtagen eine Krone trug. Wer das Glück hatte, eine solche Schlange in seinen Besitz zu bekommen, konnte sich unsichtbar machen. Bei den alten Germanen war der Haselstrauch dem Gott Donar geweiht, und am Johannistag schnitt der Schatzgräber mit einem Feuerstein aus dem Gezweige des Strauchs die gabelförmige Wünschelrute. Mit ihr glaubte man Quellen auffinden, Diebe und Hexen bannen und unterirdische Schätze heben zu können. W. S.

* **212 Millionen Rentenmünzen.** Die Prägung von Rentenpfennigmünzen ist neuerdings besonders gefördert worden. Besonders hat man im Februar die Zahl der Stücke zu 50 Pfg. nahezu versechsfacht, die der zu 5 Pfg. mehr als verdreifacht. Bis Anfang März sind nahezu 212 Millionen Stück geprägt worden, allein 63 295 419 zu 1 Pfg. An zweiter Stelle kommen die zu 2 Pfg. mit 48 143 096 Stück, dann zu 50 Pfg. mit 40 083 127, ferner zu 5 Pfg. mit 34 893 270 und endlich solche zu 10 Pfg. mit 25 512 639 Stück, insgesamt also 211 927 551. Der gesamte Nennwert der Münzen beträgt nahezu 26 Millionen, genauer 25 933 307 Mark 71 Pfg. Auf die Fünfzigpfennigstücke kommt davon ein Betrag von etwas über 20 Millionen, auf die zu 10 Pfg. über 2½ Millionen, zu 5 Pfg. 1¾ Millionen, zu 2 Pfg. nahezu 963 000 Mk., zu 1 Pfg. fast 633 000 Mk. An den Prägungen aller Sorten sind alle deutschen Münzstätten beteiligt: Berlin, München, Muldenhütten, Stuttgart, Karlsruhe und Hamburg.

* **Paketzustellung.** Infolge erheblicher Zunahme des Paketverkehrs ist eine Vermehrung der Zustellbezirke erforderlich geworden. Aus betriebstechnischen Gründen muß dazu geschritten werden, die bisher in den Stadtteilen — zwischen Hebel-, Renz- und

Altmeister Goethe und — der Kaffee

In der Jugend wie im Alter war Goethe ein abgesagter Feind von Tee wie von Kaffee. Er nahm zum Frühstück in der Regel nur Suppe. Seine Feindschaft gegen Kaffee kommt in seinem berühmten Abrechnungsbrief, den er nach seiner Rückkehr aus Italien an die tiefgekränkte einstige Freundin, Charlotte von Stein, schreibt, prägnant zum Ausdruck. Das Kaffeetrinken bezeichnet Goethe als die Hauptquelle der ungerechten Verstimmung, deren er Frau von Stein zeiht. „Unglücklicherweise", sagt er, „hast du schon lange meinen Rat in Absicht des Kaffees verachtet und eine Diät eingeführt, die deiner Gesundheit höchst schädlich ist. Es ist nicht genug, daß es schon schwer hält, manche Eindrücke moralisch zu überwinden, du verstärkst die hypochondrische quälende Kraft der traurigen Vorstellungen durch ein physisches Mittel, dessen Schädlichkeit du eine Zeitlang wohl eingesehen und das du aus Liebe zu mir, auf eine Weile vermieden und dich wohl befunden hattest". Nun ja, sagen wir vom 20. Jahrhundert, damals gab es noch keinen coffeinfreien Kaffee, der Frau von Stein vor dieser Zurechtweisung bewahrt hätte. 566

Naturwissenschaftliche Rundschau

Die Ausbeutung der Naturkräfte

Neuerdings werden in Italien von einem Ingenieur Versuche gemacht, an der Küste von Spezia die Flutverhältnisse zur Gewinnung von elektrischer Kraft auszubeuten. Diese Versuche legen die Frage nahe, wie weit man die bis jetzt noch brachliegenden Kräfte der Natur besser als bisher ausnutzen kann. Ein beachtenswerter Artikel von Dipl.-Ing. Erich Lasswitz in „Reklams Universum" macht darüber interessante Angaben.

Mit Kohle und Wasser sind die irdischen Energiequellen nicht erschöpft. Wir kennen seit Kindheit den Wind als Energieerzeuger, der den Drachen hebt und in der bestaunten Windmühle das Korn zu Mehl verarbeitet. Tatsächlich stellt der Wind eine gewaltige Energiequelle dar. Nach Arrhenius rangiert er mit 83.10⁶ Billionen Kalorien gleich hinter den fossilen Kohlen (44.10⁶ Billionen). Aber der Wind ist ein unzuverlässiger Geselle, mit dem ein beide Teile bindendes Vertragsverhältnis kaum einzugehen ist. Während das Wasser eine Aufspeicherung ermöglicht, können wir beim Wind nur die Bewegungsenergie ausnützen und ihn nicht in Zeiten überstarker Kraft für stille Tage aufspeichern. So liegt die Windausnützung noch sehr im argen; jedenfalls sind größere Windkraftwerke bisher nicht mit wirtschaftlichem Erfolg gebaut worden. Ein Problem bleibt trotzdem die Windkraft, aber ein Problem der kommenden Zeit, genau so wie die Ausnützung der gewaltigen Kräfte, die in den Gezeiten zur Verfügung stehen.

Ebbe und Flut haben dabei nicht die Untugenden der Luftströmungen. Sie treten mit genau bestimmter Zeit und an den gleichen Stellen regelmäßig auf, da ihr Ursprung ja von der Drehung der Erde und der Massenanziehung der Sonne und des Mondes abhängig ist. Diese Regelmäßigkeit würde also eine Verwertung der Energie herausfordern und erleichtern. Die in den Gezeiten steckende Energie ist dabei eine ganz gewaltige. Man hat sie auf 11 Trillionen Pferdekraftjahre berechnet, eine Zahl, unter der man sich wegen ihrer Größe allerdings nichts vorstellen kann. Ebensowenig kann aus dieser Zahl geschlossen werden, daß jemals diese Energiemenge gewonnen werden könnte, denn es ist höchstens die an geeigneten Küsten vorhandene Energie zu verwerten.

Die große Schwierigkeit für eine praktische Lösung liegt auch hier in der Speicherung der periodisch auftretenden Kräfte. Anfänge waren jedoch schon gemacht, als der Krieg hemmend eingriff; der Hamburger Bein konstruierte ein Flutkraftwerk, das seinerzeit sogar schon zu einem Versuchswerk bei Husum geführt hat. Neuerdings hat der englische Plan, an der besonders günstigen Mündung des Flusses Severn ein solches Gezeitenkraftwerk zu errichten, von sich reden gemacht. Auch an der französischen Küste soll bei Brest die Anlage eines Versuchswerkes beabsichtigt sein. Wind und Gezeiten sind somit wohl Probleme, aber zugleich auch Hoffnungen. Über sie hinaus gibt es aber noch Träume oder Phantasien, die teils im guten Glauben, teils in bewußter Täuschung die Erzeugung fabelhafter Energiemengen der unwissenden Menge vorzugaukeln versuchen. Die als Schwindel entlarvte Maschine, auf der die Atomspaltung beruhen sollte, ist ebenso noch in Erinnerung, wie der Glaube, die Luftelektrizität ausnützen zu können, immer wieder neu belebt wird. Dabei hat die Atomspaltung mehr Anrecht auf die Zukunft, weil tatsächlich bei ihr gewaltige Kräfte frei werden. Die in der Luft an und für sich vorhandene elektrische Energie ist aber über so gewaltigen Flächen verteilt, daß mit dem gleichen Ernst ein Projekt betrachtet werden könnte, das über ganz Europa einen Riesenregenschirm aufstellte, um so die Energie des fallenden Wassers direkt auszunützen. Probleme und Hoffnungen liegen vor uns. Teilweise sind sie schon gelöst, teilweise sind sie noch in nebelhafte Zukunft gehüllt. Wann sie aus ihr hervortreten, wissen wir nicht. Oft schon sind solche umwälzenden Tatsachen als geniale Erfindungen urplötzlich entstanden, oft sind sie als Ergebnis jahrelanger, mühsamer Forschung allmählich aus dem wissenschaftlichen Versuch in die Praxis übergeleitet worden. Das Reich der Phantasie bleibt ihr deshalb nicht verschlossen; hier pflückt sie die bunten Blüten, die die Wirklichkeit noch nicht geschenkt hat. Nur wer die Technik nicht kennt, kann sie trocken und poesielos nennen, und diesen bedauernswerten „Technikblinden" entgeht all das Schöne, Überwältigende und Große, das uns die Technik schenkt.

* * *

Neue Ergebnisse der Erdbebenforschung

Die unterirdischen Zentren der Erdbebenerschütterung sind in der letzten Zeit außerordentlich tätig gewesen. In Japan ist vor nicht langer Zeit durch eine heftige Erschütterung großer Schaden angerichtet worden. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß sich die Wissenschaft in der letzten Zeit besonders lebhaft mit dem Erdbeben und seinen Ursachen beschäftigt hat. Eine zusammenfassende Darstellung der Untersuchungsergebnisse gibt der amerikanische Professor Chester Reeds in der neuesten Nummer der amerikanischen Zeitschrift „Naturgeschichte".

Die Untersuchung hat festgestellt, daß sich die Erderschütterungen auf zwei Hauptgebiete verteilen und daß von diesen Gebieten aus die Wellen der Erschütterungen sich oft weit über die Erde und den Ozean fortpflanzen. Das eine dieser Haupterschütterungsgebiete zieht sich in westöstlicher Richtung das Mittelmeer entlang über Persien und den Süd-Himalaja bis zu den Inseln Sumatra und Java, mit einer kurzen nordöstlichen Abzweigung von dem Kaspischen Meere in das Innere von Asien. 53 Proz. aller festgestellter Erschütterungen haben sich in diesem Gebiet abgespielt. Das zweite Hauptgebiet gruppiert sich um den Stillen Ozean. Die Zonen der Hauptgefahr umschließen hier Japan, Alaska, Kalifornien, Süd-Mexiko und Zentralamerika. 41 Proz. aller festgestellten Erdbeben haben hier stattgefunden.

Was die neuere Zeit anbetrifft, haben sich zwischen 1899 bis 1911 im ganzen 279 Erderschütterungen ereignet, die von allen Erdbebenstationen der Welt aufgezeichnet wurden. Dies sind also die ernstesten Fälle. In derselben Zeit ereigneten sich 679 Erderschütterungen, deren Erschütterungen nur von etwa der Hälfte der Erdbebenstationen aufgezeichnet wurden. Diese sind die weniger ernsten Fälle. In allen diesen Fällen befand sich der Herd der Erschütterungen in den oben angegebenen zwei Hauptgebieten. Man kann aus dieser Erfahrung schließen, daß bei der gegenwärtigen inneren Verfassung der Erdkugel große Teile der Erde frei von jeder Erschütterungsgefahr sind und daß die Erschütterungsgefahr sich auf ganz bestimmte Gebiete beschränkt.

Die Erdbebengefahr in dieser Zone steht offenbar im engsten Zusammenhang mit den großen Verschiebungen der Erdkruste, die in der letzten der drei großen geologischen Erdperioden stattgefunden haben. Diese dritte Periode umfaßt ungefähr die letzten drei Millionen Jahre. In dieser Zeit haben die hauptsächlichsten Berg- und Talbildungen der Erde stattgefunden. Die letzten Bildungen werden durch das schneebedeckte Hochgebirge dargestellt, das wir in den Pyrenäen, den Alpen, den Karpathen, dem Kaukasus, dem Himalaja und den Anden in Amerika finden. Diese Bergketten haben allem Anschein nach ihren Bildungsprozeß abgeschlossen. Zum Teil liegen sie aber noch in der Zone der Erdbebengefahr und soweit sie oder ihre Nachbarschaft von Erschütterungen heimgesucht werden, ist dies ein Beweis dafür, daß die Kräfte, die die Berge einstmals in die Höhe getrieben haben, nicht ganz zur Ruhe gekommen sind. Alle diese schneebedeckten Gipfel sind noch verhältnismäßig jung und es werden noch Äonen vergehen, ehe sie durch Zerfall sich den Höhenzügen angepaßt haben, die das waldbedeckte Mittelgebirge bilden.

Während bei den eben beschriebenen Bergketten die Höhenschichtung im Großen und Ganzen zum Abschluß gekommen ist, befindet sie sich in dem Gebiet der Japanischen Inseln und Meere noch in voller Entwicklung. Die dort vorhandenen Berge sind alle noch jung und kräftig und noch im Wachstum begriffen. Sie verändern auch heute noch ihre Gestalt. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß die Erdoberfläche dort noch einem sehr heftigen inneren Druck unterliegt, der sich von der Richtung des Stillen Ozeans her gegen das Festland von Asien richtet, wo er mehr oder weniger zur Ruhe gekommen ist. Der höchste Punkt dieser Schichtungsbewegung, die jüngste der Erdoberfläche, ist der Grund für die sich unaufhörlich [illegible] Bergketten. Der Zielpunkt in dem unge-

Collinistraße, U 1—6, K 1—7, zwischen Luisenring 30 bis 62 und Neckarvorlandstraße bis 25 und 43 — vormittags erfolgte Paketausbeilung vom 17. März an nachmittags ausführen zu lassen. In der Zustellung der Pakete tritt dadurch im allgemeinen keine Verzögerung ein, weil die im Laufe des Vormittags zahlreich eingehenden Pakete in den Nachmittags-Bezirken noch am gleichen Tage zugestellt werden.

* **Verlängerung der Osterferien in Preußen.** In Rücksicht auf die bevorstehenden organischen Veränderungen im höheren Schulwesen hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß in Orten mit höheren Lehranstalten und Lehrerbildungsanstalten in diesem Jahre das neue Schuljahr am 30. April beginnen soll. Demgemäß ist der Schulschluß für diese Schulen auf frühestens den 14. April anzusetzen. Obwohl dadurch in den meisten Provinzen für diese Anstalten eine Verlängerung der Ferien eintritt, hat der Minister ausnahmsweise davon abgesehen, daß die Tage, um die sich die Dauer der Osterferien erhöht, auf die Gesamtzahl der Ferientage des Jahres angerechnet werden. Besonders ist von einer Verkürzung der Pfingstferien abgesehen, trotz des kurzen Zeitraumes, der in diesem Jahre zwischen den Pfingstferien und den Sommerferien liegt. In dieser Beziehung weist der Erlaß des Kultusministeriums darauf hin, daß die Pfingstferien für die so wichtigen Schülerwanderungen in Betracht kommen und auch von zahlreichen Vereinen, an denen Lehrer beteiligt sind, mit Vorliebe für ihre Tagungen benutzt werden.

* **Preußen für Einführung der Sommerzeit.** Das Preußische Staatsministerium beschäftigte sich, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in seiner Montagssitzung u. a. auch mit der Frage der Einführung der Sommerzeit. Es wurde beschlossen, an das Reich mit dem Antrag heranzutreten, für das Sommerhalbjahr 1924 die Sommerzeit einzuführen. Maßgebend für diese Beschlußfassung waren Erwägungen finanzieller Art und die Erkenntnis vom Werte der Sommerzeitinstitution für die Volksgesundheit. Die Ersparnis unserer Volkswirtschaft an Beleuchtungsmaterial, insbesondere an Kohlen, die durch die intensivere Ausnutzung des Tageslichtes um eine volle Stunde erzielt werden können, sind nach sachverständiger Ansicht so bedeutend, daß unser verarmtes Land einfach garnicht darauf verzichten kann. Und auf der anderen Seite liegen die Vorteile hygienischer Art auf der Hand, wenn gerade in einer Zeit, in der fast alle Berufsgruppen und Klassen der werktätigen Bevölkerung einen langen Arbeitstag haben, der großen Masse der tagsüber an Zimmer und Werkstatt Gefesselten noch nach des Tages Arbeit die Möglichkeit des Genusses des sommerlichen Sonnenlichtes, den vielen Kleingärtnern die Möglichkeit, ihr Feld auch wochentags zu betreuen, gegeben wird. Den Schwierigkeiten, die sich in einzelnen Teilen der Landwirtschaft unter Umständen ergeben werden, kann nach Ansicht des Staatsministeriums durch verkehrstechnische Umstellung und Rücksichtnahme auf spezielle landwirtschaftliche Bedürfnisse, z. B. durch entsprechend spätere Einlegung der Milchzüge u. a. m., Rechnung getragen werden.

Veranstaltungen

Als Bombenflieger gegen England

Im Rahmen einer Mitgliederversammlung der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei sprach am 7. März Dr. A. Fischer im Saale der Loge „Karl zur Eintracht" über das Thema „Als Bombenflieger gegen England". Da der Redner selbst Führer einer Bombenstaffel im Felde war, versprach der Vortrag äußerst interessant zu werden. Der Vortragende, den das E. K. I. Klasse, das Flugzeugführer- und das Verwundetenabzeichen schmückte, verstand denn auch die zahlreich erschienenen Hörer, darunter eine große Anzahl von Mitgliedern des Ortsvereins, zu fesseln. Nach einem allgemeinen Rückblick über die Entwicklung der Flugzeugtechnik schilderte der Redner die Entwicklung der Flugzeuge als Kriegswaffe. Bei dieser Gelegenheit erklärte er, daß Frankreich bei Beginn des Weltkrieges über 200 militärische Flugzeuge und Führer mehr besaß als Deutschland. Französische Friedfertigkeit! Ganz hervorragend waren die im Laufe der Zeit getroffenen technischen Verbesserungen. Die Motorenkraft entwickelte sich von ursprünglich 30 PS bis zuletzt 1800 PS (Großkampfflugzeuge). Bomben wurden mitgeführt von 3 Pfund bis zu 3 Zentnern. In leicht verständlichen Ausführungen schilderte der Redner die Tätigkeit der Flugzeuge im Felde, die Tätigkeit der Führer, Beobachter und M.-G.-Schützen im Einzelnen, die Vorbereitungen zu Nachtflügen, die bedeutend gefahrvoller als die bei Tage sind usw. In fesselndem Erzählerton schilderte der Redner dann eine Reihe persönlicher Erlebnisse, so die verschiedenen Tag- und Nachtflüge nach London und Dover, wie der Beobachter des Vortragenden sich das E. K. I. Klasse erwarb usw. Eine große Anzahl von Photographien veranschaulichten das Vorgetragene auf das Trefflichste. Der Beifall möge dem Redner gezeigt haben, wie dankbar man für seine Ausführungen war. In herzlichen Worten dankte der Vorsitzende der Jugendgruppe dem Redner.

J. Th. D.

*

ƒ **Das „16er Männer-Quartett Lanz Mannheim"** veranstaltete am Samstag im Kasinosaal anläßlich seines einjährigen Bestehens ein Konzert, das einen sehr günstigen Eindruck hinterließ. Man hatte von neuem zu der Feststellung Gelegenheit, daß das Quartett über ein gutes Stimmaterial verfügt, dessen Pflege und Fortbildung bei dem musikalischen Leiter, Herrn A. Mungon, in den besten Händen liegt. Die zum Vortrag gebrachten Chöre von Beethoven, Schumann, Fischer, Baumann und Ullrich ließen viel Fleiß und ernstes Streben erkennen. Man hatte zwar den Eindruck, daß das Quartett sich bei den komplizierten Chören eine zu schwere Aufgabe gestellt hatte, aber trotzdem darf das Konzert als ein Erfolg gewertet werden, der zu weiterem Vorwärtsstreben ermuntert. Die Konzertsängerin Jane Freund-Rauen brachte ihren blühenden Mezzosopran und ihren seelenvollen Vortrag in drei Brahmsliedern und in drei gehaltvollen Kompositionen von Schubert, Humperdinck und Bürgens zu eindringlichster Wirkung. Als Violinsolist zeigte Herr Alfons Horn mit dem Violinkonzert Nr. 1 von Beriot und der Romanze F-Dur von Beethoven, daß er über beachtenswerte Technik und feine Auffassungsgabe verfügt. Herr Lohmann begleitete die Solisten aufs beste am Klavier. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft gab ihrer Zufriedenheit über das Gebotene durch starken Beifall zu erkennen.

ƒ **Einführungsabend zur Uraufführung der Oper „Alkestis"**, den der Theaterkulturverband veranstaltet und bei dem der Komponist Egon Wellesz, sowie der Leiter der Aufführung Generalmusikdirektor Levi und Dr. Niedecken—Gebhard mitwirken, findet Mittwoch, 19. März im Vorführungsraum der Kunsthalle statt.

ƒ **Der letzte Beethoven-Sonatenabend**, den die beiden heimischen Künstler Max Kergl und Walter Rehberg am Montag, 17. März veranstalten werden, nennt in der Vortragsfolge die beiden bekanntesten Violin-Sonaten Beethovens, die Kreutzer- und die Frühlingssonate.

ƒ **Die Toten leben.** Kreisbaurat a. D. Henrich aus Dresden, ein bekannter okkultistischer Forscher, wird am Montag, 17. März im Musensaal über das Thema „Die Toten leben" sprechen. Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder illustriert.

ƒ **Schaukochen.** Wir möchten unsere Leser auf das am kommenden Sonntag, 16. März im Kasino-Saal stattfindende Schaukochen auf dem Gasparherd „Festtag" ganz besonders aufmerksam machen. Es handelt sich um eine bahnbrechende Neuerung auf dem Gebiete des Kochwesens.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Auf Grund des Ortsgesetzes zum Schutze der Stadt Berlin gegen Verunstaltung ist seine Sachverständigen-Kommission ins Leben gerufen worden. Sie hat jetzt ihren ersten Tätigkeitsmonat hinter sich. Es scheint, als ob von ihrer Arbeit mehr als ein wirksamer Schutz des Stadtbildes gegen Verschandelung zu erwarten ist. Die hervorragenden Fachleute, die da zusammensitzen, können vielmehr in allen künstlerischen Fragen für die bauliche Gestaltung Berlins bis in Einzelheiten hinein das sachverständigste und wirksamste Urteil fällen. Typisch für die Kommissionsarbeit sind folgende drei Fälle: ein großer Konzern, an dem auch die Deutschen Werke beteiligt sind, hatte für die Umbauung der Prinz Albrecht-Gärten gegenüber dem Anhalter Bahnhof einen Vorentwurf eingereicht, der den Namen Bruno Pauls trug. Trotz seiner künstlerischen Qualität ist der Sachverständigen-Ausschuß zur vorläufigen Ablehnung dieses Entwurfes gekommen, da die städtebaulichen Fragen darin nicht klar genug gelöst schienen. Für den Berliner Villen-Vorort Frohnau legte eine Baufirma einen Entwurf vor, der sogar auf ein Kommissionsmitglied selbst zurückging. Das hat die Sachverständigen nicht gehindert, mit Rücksicht auf den Siedlungscharakter jener Landhauskolonie eine andere Lösung des Planes zu wünschen. Für Wilmersdorf hatte ein junger Baukünstler einen Bauplan vorgelegt, der wegen seiner neuartigen Hausgestaltung, mit flachem Dach und dergleichen, dem dortigen Bezirksbaurat nicht in das Ortsbild zu passen schien, obwohl in der dortigen Gegend, in der Nähe des Fehrbelliner Platzes bei dem Riesenbau der Versicherungsanstalt für Angestellte, von einem Ortsbild doch gar nicht die Rede sein kann. Die Sachverständigen haben sich, ohne die künstlerischen Qualitäten des Entwurfes damit zu unterstreichen, auf die Seite des neuen Baugedankens gestellt.

Die Dortmunder Stadtverordneten genehmigten eine Satzung, durch die die Zahl der Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums von 78 auf 68 herabgesetzt wird. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde nach längerer Aussprache beschlossen, daß für die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Achtstundentag beibehalten werden soll, obwohl der Bürgermeister Dr. Fischer erklärt hatte, daß Dortmund verpflichtet sei, den auf Grund eines Schiedsspruchs vom Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Städtevereinigung beschlossenen Neunstundentag einzuführen. Eine demokratische Anfrage, die die Dortmunder Milchversorgung G. m. b. H. betraf, rief eine lebhafte Aussprache über freie oder gebundene Wirtschaft hervor. Vom Magistrat wurde erklärt, daß man auf die Konzessionierung des Milchhandels nicht verzichten werde, um diese stets unter Aufsicht zu haben und unlautere Elemente ausschalten zu können.

Tagungen

Der deutsche Gastwirtetag,

der am 23. Juni ds. Js. in Karlsruhe stattfindet, wird etwa 10 000 Gäste aus allen Gauen Deutschlands nach der badischen Landeshauptstadt führen. Die Tagung wird am 24. Juni mit dem preußischen Gastwirtsverbandstag eingeleitet. Am Mittwoch, 25. Juni nimmt die Tagung des Deutschen Gastwirteverbandstags ihren Anfang, die am folgenden Tag fortgesetzt und zu Ende geführt wird. Am 27. Juni unternehmen die Delegierten einen Ausflug nach Baden-Baden, wo ihnen der dortige Gastwirteverein und die Firma Batschari einen festlichen Empfang bereiten werden. In Verbindung mit der Tagung findet vom 21. Juni bis 7. Juli eine Ausstellung für das deutsche Gastwirtsgewerbe statt, zu der sich schon heute über 80 Aussteller angemeldet haben.

heuren Ozeanabgrund, der sich unmittelbar an die japanische Küste anschließt. Diese noch nicht zur Ruhe gekommene Schichtungsbewegung, die jüngste der Erdoberfläche, ist der Grund für die sich fortgesetzt wiederholenden heftigen Erschütterungen, denen Japan ausgesetzt ist. Die Vulkane, die reichlich über Japan ausgestreut sind, müssen als ein Ergebnis dieses inneren Druckes betrachtet werden. Im Großen und Ganzen wirken diese Vulkane aber als Sicherheitsventil. Als im Jahre 1888 der Bandai-san nach einem Stilliegen von tausend Jahren wieder Feuer und Lava spie, war dieses Erwachen seiner Tätigkeit nur von einer leichten Erderschütterung begleitet. Die größte Erdbebengefahr liegt darin, daß sich vom Innern der Erde aus, eine bestimmte Schichtung vollzieht, bis wieder eine gewisse Festigkeit erreicht ist. Und in einer solchen gefährlichen Entwicklungsperiode seines Grund und Bodens scheint sich Japan jetzt zu befinden.

*

Kunst und Wissenschaft

© **Hochschulnachrichten.** In die theologische Fakultät der Universität Freiburg wurden berufen: der dortige a. o. Prof. Dr. theol. et rer. pol. Franz Keller auf den Lehrstuhl der Moraltheologie als Nachfolger von Prof. K. J. Mayer und der dortige Privatdozent Dr. theol. Linus Bopp auf den Lehrstuhl der Pastoraltheologie als Nachfolger von Prof. K. Künstle. — In München ist der Historiker Hermann v. Grauert im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben. Er war in Pritzwalk in der Mark geboren, aber seit 1877 wirkte er mit kurzer Unterbrechung in München. Im Herbst 1883 habilitierte er sich an der Münchener Universität für Geschichte; bereits zwei Jahre später wurde er, mit Karl Theodor Heigel, Ordinarius als für Giesebrecht und K. A. Cornelius gleichzeitig Ersatz geschaffen werden mußte. Grauert war Historiker katholischer Anschauung. Sein akademisches Wirken umfaßt nahezu 40 Jahre. Hermann von Grauert war seit 1877 Mitglied der Görresgesellschaft, deren Präsident er später geworden ist. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte er seit 1898 an. — An der neuen holländischen Universität Nymwegen lehren 6 Deutsche, zum Teil Deutschösterreicher: in der theologischen Fakultät Prof. Dr. Paul Heinisch (früher Straßburg und Breslau) Altes Testament und Prof. Dr. J. P. Steffes (früher Münster, Frankfurt und Göttingen) Religionsphilosophie und Religionsgeschichte und in der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Engelbert Drerup (früher in Würzburg) griechische Philologie und Geschichte, Prof. Dr. Wilh. Kosch (früher Freiburg-Schweiz, Czernowitz und Loeben) neuere deutsche Literaturgeschichte, Prof. Dr. Theodor Baader (früher in Münster) germanische und keltische Sprach- und Literaturgeschichte und Prof. Dr. Anton Baumstark (früher in Bonn) semitische Sprach- und Literaturgeschichte, vergleichende Liturgiegeschichte. — Der Entdecker von Goethes großem Jugendwerk, dem biblischen Epos „Joseph", Prof. Dr. Paul Piper-Altona kann am 14. März d. Js. seinen 80. Geburtstag begehen. Der Handschriftenfund, der vor drei Jahren seinen Namen über Deutschland hinaus bekannt machte, hat, wie man sich erinnern dürfte, eine sehr heftige Fehde hervorgerufen. Namhafte Goetheforscher bestritten die Echtheit des Dokuments, das Prof. Piper aus den Kreisen der Altonaer Brüdergemeinde (Herrnhuter) überkommen war, doch ist im Laufe des sowohl in den Tageszeitungen, wie in gelehrten Zeitschriften geführten Streites der Nachweis erbracht worden, daß hier unzweifelhaft das große Epos des vierzehnjährigen Goethe vorliegt, das seit 1767 verschollen war und dem (1810) der sechzigjährige Dichter in „Dichtung und Wahrheit" ein besonders liebevolles Kapitel gewidmet hat.

*

Literatur

* **Heinrich Schäff:** Eden, eine Feriengeschichte. (Engelhorns Romanbibliothek 37. Reihe, Band 16). Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart). — Es ist uns eine aufrichtige Freude, in der allbekannten Engelhornschen Romanbibliothek nunmehr auch dem vortrefflichen, unter dem Namen Schäff schreibenden Dichter Heinrich Zerweck zu begegnen, dessen Anfänge noch von dem berühmten Aesthetiker Fr. Th. Vischer mit liebendem Interesse verfolgt wurden. Sein „Eden" ist ein stilles, besinnliches Buch, voll tiefen Gemüts und erfüllt von religiösem Empfinden. Originelle und scharfumrissene Gestalten heben sich wirkungsvoll von prachtvollen Landschaftsbildern aus der Märchenstimmung unberührter Bergwelt ab. — Ein junger Münchner Künstler findet auf seiner Ferienreise in Oberbayern auf dem Gut eines alten Sonderlings eine paradiesische Idylle, einen wahren Garten Eden, in dem er, losgesprochen von den engen Regeln der menschlichen Gesellschaft, im Umgang mit dem schönen Pflegekind des Alten ein seltenes Glück künstlerischen Schauens und Schaffens genießt. Doch menschliche Leidenschaften drohen das Glück zu zerstören, und zu spät erkennt er, welche Brandfackel er in den paradiesischen Frieden geschleudert hat.

* **Rasputin und Rußland** von Boris Almasoff mit 17 Abbildungen. Amalthea-Verlag Leipzig, Wien, Zürich. — Der Verfasser bemüht sich vor allem den Schleier zu lüften, der im alten Rußland den „Wundertäter" umgab, um das Gesicht eines rohen, ungebildeten aber schlauen Bauern zu zeigen. Die intimen Seiten im Leben Rasputins werden großenteils umgangen, um den unheilvollen Einfluß dieses Mannes auf das allgemeine und staatliche Leben Rußlands, der wiederum nur das blinde Werkzeug gewisser Hofkreise war, klar herauszuschälen. Almasoff schildert zunächst das Milieu, dem Rasputin entstammt; der Aufstieg vollzieht sich reibungslos. Sein Leben am Zarenhofe endlich beweist, daß er nur ein Produkt der Verhältnisse ist; ein Parasit, der nur im kranken Blute eines Staatskörpers sich entwickeln konnte. Das blutige Ende dieses Mannes ist damit nur eine logische Folgerung all der Geschehnisse. -l.

Aus dem Lande

L. **Wiesloch**, 13. März. Aus den Eigentümern der im Gewann Bruchwiesen gelegenen Grundstücke wurde eine Wassergenossenschaft gebildet, die den Zweck hat, die gemeinsamen Be- und Entwässerungsanlagen zu unterhalten, sowie für deren geordnete Benützung nach den Plänen und Anweisungen des Kulturbauamtes Heidelberg zu sorgen.

× **Müllheim**, 13. März. Am Dienstag fand in dem bekannten Weinort Auggen eine Versteigerung von Markgräfler Weine durch den Winzerverein statt. In großer Zahl hatten sich hierzu die Interessenten eingefunden. Es gelangten zumeist alte Weine des Jahrganges 22 zur Versteigerung. Dafür wurden pro Hektoliter 75 bis 80 Mark bezahlt, einzelne Qualitäten erzielten Preise bis zu 108 Mark. Bedeutend höher wurden die Weine des verflossenen Jahres bewertet. Das Mindestgebot für 1923er betrug 140 Mk., das höchste 203 Mk. Für besonders edle Sorten wurden sogar noch höhere Preise — bis zu 258 Mk. — geboten. Das Geschäft war sehr lebhaft.

* **Lörrach**, 13. März. Der Arbeiter Ferdinand Mäch, der wegen Beteiligung an den Lörracher Unruhen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, dem es aber gelang, in Freiburg beim Transport aus dem Gerichtsgebäude zum Gefängnis zu entfliehen, hält sich im Elsaß auf. Er wohnt in Hüningen.

* **Neustadt i. Schw.**, 13. März. In Saig hat die Versteigerung der Fahrnisse der ermordeten Eheleute Köpfer stattgefunden. Die Beteiligung daran war eine überaus zahlreiche: viele Leute waren aber auch aus Neugierde gekommen, um das Mordhaus einmal in Augenschein nehmen zu können.

Nachbargebiete

sw. **Darmstadt**, 13. März. Die am nächsten Dienstag, 18. März beginnende Verhandlung gegen den hiesigen des Mordes an der eigenen Ehefrau beschuldigten, Händlers Fritz Hofmann wird bei dem Umfang der Beweisaufnahme von etwa 50 Zeugen nebst Sachverständigen voraussichtlich mindestens 2 Tage beanspruchen. — In dem am 5. d. M. verhandelten Fall des Totschlägers und Einbrechers Wilhelm Kinkel aus Frankfurt a. M. ist durch dessen Verteidiger Revision beim Reichsgericht eingelegt worden.

sw. **Kelsterbach**, 13. März. Der Luftdruck einer heftigen Detonation, die gestern abend gegen 6 Uhr durch Sprengungen im hiesigen Munitionsdepot erfolgte, war derart groß, daß die Fenster der beiden Schulhäuser und der katholischen Kirche zertrümmert wurden. Ebenso sind an einer Anzahl von Privathäusern die Fensterscheiben zerbrochen.

sw. **Offenbach**, 13. März. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der bekannte zu so großen Hoffnungen berechtigte Kunstmaler Fritz Bode nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus zu Offenbach an seinen am Samstag erlittenen Verletzungen, die er durch einen Zusammenstoß seines Motorrades mit dem Personenauto des Elektrizitätswerkes Offenbach unglücklicherweise erhalten hatte, gestorben.

Neues aus aller Welt

— **Mädchenmord im Osten Berlins.** Schreckenstat eines entmenschten Vaters. Ein grausiges Verbrechen wurde in Berlin verübt. Hier wohnt im Erdgeschoß eines Vorderhauses der Arbeiter Richard Springer mit seiner Frau, seiner 25 Jahre alten Tochter Elfriede und zwei Söhnen. Springer wurde im November 1923 aus dem Zuchthause entlassen, wo er wegen Vergehens an seiner eigenen Tochter 1½ Jahre verbüßt hatte. Seine Frau beobachtete aber, daß er trotz dieser Strafe der Tochter von neuem nachstellte, und traf deshalb besondere Vorsichtsmaßregeln. Sie verließ möglichst selten die Wohnung, um die Tochter nicht allein zu lassen, und schlief mit ihr in dem einen Zimmer der Wohnung, während der Mann das zweite mit seinen Söhnen teilte. Vorgestern abend blieb nun Springer sehr lange im Schlafzimmer der Frauen und begab sich nur widerwillig zu seinen Söhnen. Früh morgens mußte aber Frau Springer ihren Söhnen das Frühstück bereiten, und diese Gelegenheit benutzte ihr Ehemann, um wieder in das Schlafzimmer seiner Tochter zu gelangen. Hier ergriff der Wüstling ein Beil und schlug blindlings auf den Kopf seiner schlafenden Tochter ein. Die Ueberfallene konnte nicht einmal mehr um Hilfe rufen. Das Geräusch lockte die Mutter herbei, sie sah aber nur noch, daß Springer das Beil fortwarf und entfloh. Frau Springer hatte sofort die Polizei, und man brachte das Mädchen, das noch Lebenszeichen von sich gab, nach dem Krankenhaus. Hier starb die Schwerverletzte bald nach der Aufnahme; die Beilhiebe hatten den Kopf zertrümmert. Springer war aber nicht mehr zu finden. Gestern abend stellte er sich selbst der Polizei in Treptow. Er gibt die Tat zu und will sie aus Eifersucht verübt haben, da seine Tochter zu einem anderen Manne Beziehungen unterhalten habe. Der Beweggrund ist aber ausschließlich der, daß seine erneuten Nachstellungen erfolglos geblieben waren.

— **Der Raubzug auf das Normalmetermaß.** Ein interessanter Diebstahlsversuch wird aus Paris gemeldet. Ein Einbrecher hatte sich in den Pavillon de Breteuil in der Nähe von Sèvres geschlichen, um das dort aufbewahrte Normalmetermaß zu stehlen. Ein Wächter überraschte aber den Einbrecher, der sofort verhaftet wurde. Man fand bei ihm eine Sammlung von Werkzeugen, mit deren Hilfe er sich nachts Zugang zu dem Meterstab verschaffen wollte. Das Normalmetermaß stellt einen sehr großen Wert dar, da es ganz aus Platin hergestellt ist. In dem gleichen Raum befinden sich zahlreiche andere Gegenstände und Maße, die ebenfalls aus Platin bestehen.

— **Schülerrache.** Wie die Blätter aus Verona melden, schreibt ein römischer Mitarbeiter, fand dort dieser Tage der Sakristan der Kirche San Nicola neben einer Säule der Kirche ein Paket, das er aufhob, dann mit in die Sakristei nahm und endlich öffnete. Aber kaum hatte er die Schnur zerschnitten, welche das Paket zusammenhielt, so platzte dieses unter heftigem Lärm. Der Sakristan trug schwere Brandwunden am Kopf und an den Händen davon. Das Paket war an den Pedell des Gymnasiums von Verona adressiert und enthielt einen Zettel mit der Inschrift: „So wirst du lernen, auch uns Schüler anständig zu behandeln!"

— **Schweres Grubenunglück in Utah.** 173 Bergleute getötet. Aus Castle Gate im Staate Utah kommt die Kunde von einem großen Grubenunglück. Ein Kohlenbergwerk der Utah Fuel Company ist durch eine Explosion schlagender Wetter nahezu zerstört worden. 173 Bergleute sind etwa vier englische Meilen unter Tage rettungslos eingeschlossen. Im Innern der Grube wüten Feuersbrünste und man hat bereits alle Hoffnung aufgegeben, daß irgend jemand gerettet werden kann. Glühende Gasströme, die aus dem Grubeneingang hervordringen, verwehren den Rettungsmannschaften jeden Zugang. An einer Stelle, wo eine Rettungstruppe eindrang, ist sie in 3000 Fuß Tiefe durch einen Brand zurückgetrieben worden. Dabei kam ein Mann ums Leben, die anderen vermochten sich noch mit knapper Not zu retten. Die 173 eingeschlossenen Bergleute gelten sämtlich für verloren. Wie eine neuere Meldung besagt, sind bis jetzt 113 Tote geborgen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^h morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur in C°	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	[illegible]
Wertheim	—	—	—3	4	—6	NO	schw.	wolkenl.	0	
Königstuhl	563	773.1	—6	2	—6	O	frisch		0	
Karlsruhe	127	772.8	—3	5	—3	ONO	leicht	"	0	
Baden-Baden	213	771.8	—2	5	—3	SO	leicht	"	0	
Villingen	780	775.2	—12	2	—12	N	leicht		0	
Feldberg, Hof	1281	654.5	—7	—1	—11	O	leicht	"	0	
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	—	—	—9	5	—10	—	still	wolkenl.	0	

Durch Ausstrahlung und Hinzufluß kalter Ostwinde sind die Nachttemperaturen in der Rheinebene auf 3, auf der Baar auf 12 unter Null gesunken. Der kontinentale Oststrom erstreckt sich, nach den Karlsruher Höhenwindmessungen auf wenigstens 2500 Meter, auch die französischen Messungen lassen noch nicht erkennen, daß Westwinde das mitteleuropäische Hochdruckgebiet angreifen. Auch über Nordeuropa haben sich Luftströmungen durchgesetzt. Da aber der Kern des Hochdruckgebiets jetzt unmittelbar über Deutschland lagert, werden die Tagestemperaturen durch die Sonnenausstrahlung bei abflauenden Ostwinden stärker als seither ansteigen.

Voraussichtliche Witterung: Für Freitag bis 12 Uhr nachts: Heiter, schwächere Nachtfröste, am Tage wärmer als seither, Südostwind.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Festere Tendenz

* Frankfurt, 14. März. (Drahtb.) In dem bisherigen Verlauf der Woche bot die heutige Börse, der letzte Geschäftstag, entschieden das freundlichste Bild. Man ist in der Stempelfrage etwas hoffnungvoller, nachdem die Regierungsorgane ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Ermäßigung der Sätz- zugesagt haben. Die Spekulation bekundete bei Beginn Aufnahmeneigung, wobei neben dem Deckungsbedürfnis auch Meinungskäufe maßgebend waren. Allerdings blieb der anfänglich lebhafte Verkehr nicht von langer Dauer, da sich nach Erledigung der ersten Geschäfte wieder Zurückhaltung einstellte.

Auf die Meldung der Erdölfunde der deutschen Erdöl A.-G. war zeitweise großes Geschäft in Deutsche Petroleum. Sie wurden mit 21—23—21 gehandelt. Api fest 7½—8. Auch der Montanaktienmarkt zeigte eine bessere Tendenz, wenn auch bei kleinem Geschäft. Bereits bei der ersten Notierung konnten Deutsch-Luxemburger und Gelsenkirchener Kursgewinne erzielen. Oberschles. Werte, wie Oberbedarf und Caro waren anfänglich gesucht. Kleinere Kaufaufträge lagen für Kaliaktien vor, wodurch die Kurse gehoben wurden. Hapag setzten mit 2 Billionen höher ein. Auch Nordd. Lloyd fester. Von den Bankaktien lagen Metallbank, Discontogesellschaft bevorzugter. Bei lebhafteren Umsätzen wurden AEG, Licht u. Kraft gehandelt. Eine Befestigung erfuhren ferner noch Mainkraft, Ludwig Gans.

Für Badische Anilin und Höchster bestand gute Nachfrage. Als lebhafter sind Rütgerswerke anzuführen. Scheideanstalt fester. Maschinen- und Metallmarkt in geteilter Haltung. Soweit Kurserhöhungen zu verzeichnen waren, zeigte sich das nur in geringem Umfange. Eßlinger, Daimler, Kleyer erzielten bei ziemlich lebhaften Umsätzen eine Befestigung. Von sonstigen Industriepapieren sind zu erwähnen: Zement Heidelberg, die von Bankenseite gekauft wurden. Gute Aufnahme fanden ferner Julius Sichel. Kaum verändert sind Zuckeraktien. Waldhof und Tellus fester.

Die Stimmung in heimischen Anleihen blieb ruhiger. 5proz. Reichsanleihe wie bei erster Notiz mit 87 Milliarden gehandelt. Bayern fest. Türkenwerte auf die Bewegung des französischen Franken leicht anziehend. Im Freiverkehr lagen, wie bereits angeführt, Petroleumwerte fest. Sonst nannte man Becker Stahl, Becker Kohle je 10,50, Benz 4,75—5, Growag 0,350, Hansa Lloyd 1,9, Krügershall 10¾—10¾, Unterfranken 0,875, Ufa 9,25, Mez Söhne 5,75, Deutsche Erdöl 71, dann 68—67 Billionen. Der offizielle Satz für tägliches Geld wurde ½ pro Mille und pro Tag notiert. Der Einheitsmarkt profitierte von der besseren Tendenz nur mäßig.

Berliner Wertpapierbörse

* Berlin 14. März. (Drahtb.) Das Interesse der Börse konzentrierte sich zunächst auf Deutsche Erdölaktien, die bis etwa 72 Billionen Prozent, also etwa 6 Billionen Prozent höher als gestern bezahlt wurden. Die ersten amtlichen Notizen stellten sich aber nur auf 70 Billionen Prozent. Die Aktien der Deutschen Petroleumgesellschaft profitierten gleichfalls von der Bewegung in deutsche Erdöl. Hiervon ausgehend ging eine Anregung auf den übrigen Börsenverkehr aus, die den Kursstand stützte, so daß sich anfangs zumeist Besserungen ergaben. So auf dem Montanmarkt, wo Klöcknerwerke 3 Bill., Kattowitzer 2 Billionen gewannen. Namentlich hatten Schiffahrts- und Bankaktien Besserungen aufzuweisen. Im allgemeinen war aber die Kursbewegung von vornherein ungleichmäßig, und im Verlaufe übte das Gefühl einen ungünstigen Einfluß aus. Es wurden Bedenklichkeiten laut wegen den innerpolitischen Folgen der Reichstagsauflösung und der Beschlüsse der internationalen Sachverständigenkommission. Auch wies man darauf hin, daß an eine regere Beteiligung des Privatpublikums und damit an eine Belebung des Börsengeschäfts nicht zu denken sei, so lang nicht wesentliche Ermäßigungen der Börsenumsatzsteuer Tatsache geworden ist. Die Geschäftstätigkeit erlahmte infolgedessen. Die Kurse bröckelten ab, die Rückgänge hielten sich aber in bescheidenen Grenzen.

Die Börse verlief außerordentlich lustlos. Deutsche Anleihen waren ohne sichtbaren Grund meist etwas höher. Petroleumwerte folgten der allgemein sich abschwächenden Tendenz. Am Devisenmarkt haben sich die Verhältnisse nicht geändert. Die Anforderungen bleiben groß. Die Zuteilungen konnten infolgedessen nicht erhöht werden. Die Devisenpapiere erfuhren im Einklang mit der Frankenbewegung im Ausland eine erhebliche Steigerung.

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 13.	B. 13.	G. 14.	B. 14.
Holland	156,86	157,64	156,61	157,39
Buenos-Aires	1,415	1,425	1,415	1,425
Brüssel	15,26	15,34	15,66	15,74
Christiania	56,76	57,04	56,76	57,04
Kopenhagen	65,24	65,56	65,44	65,76
Stockholm	110,72	111,28	110,72	111,28
Helsingfors	10,57	10,63	10,57	10,63
Italien	17,96	18,04	18,05	18,15
London	18,105	18,195	18,055	18,145
New York	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	18,10	18,20	19,25	19,35
Schweiz	72,82	73,18	72,82	73,18
Spanien	52,87	53,13	54,36	54,64
Japan	1,815	1,825	1,795	1,805
Rio de Janeiro	0,475	0,505	0,495	0,505
Wien, abg.	6,08 M	6,12 M	6,08 M	6,12
Prag	12,21	12,79	12,21	12,79
Jugoslavien	5,38	5,42	5,38	5,42
Budapest	5,38 M	5,62 M	5,58 M	5,62 M
Sofia	3,115	3,135	3,115	3,135

Anm.: Alles in Billionen Papiermark, und zwar: bei Lei für 100, bei Estimark für 100, bei Lats für 100, bei Lits für 100 Einheiten, bei polnischer Mark für 100 Millionen.

* **Carl Mez u. Söhne A.-G. in Freiburg i. Br.** Von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. ist die Zulassung von 100 Millionen ℳ Stammaktien dieser Gesellschaft, No. 1—85 000 und No. 85 001/5—99 996/100 000 zum Handel und zur Notierung an der Mannheimer Börse beantragt worden.

* **300 000 kg Erdöl pro Tag.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist eine Tochtergesellschaft der Deutschen Erdöl A.-G. in der Gegend von Celle (Hannover) mit einer in Deutschland bisher unerreichten Oelproduktion fündig geworden. Trotzdem zur Sicherung der Produktion die Sonde stark gedrosselt ist und nicht im vollen Ausmaße ihrer Leistungsfähigkeit, die auf ein mehrfaches ihrer augenblicklichen Produktion zu schätzen ist, produzieren kann, läßt sich die tägliche Ausbeute mit 300000 kg annehmen. Die Bedeutung des Fundes wird ersichtlich, wenn man sich klar macht, daß die Produktion dieser einen Bohrung größer ist als die gesamte übrige deutsche Produktion und daß bei der Natur des Lagers eine lang dauernde Produktion zu vermuten ist. Das Oel stammt aus der erheblichen Tiefe von 750 Meter, aus der in Deutschland bisher noch keine Produktion gewonnen wurde. Für die Deutsche Erdöl A.-G. bedeutet die Erschließung des Lagers etwa eine Verdreifachung ihrer Produktion.

Waren und Märkte

Die landwirtschaftlichen Produktenpreise

Die Badische Landwirtschaftskammer teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Klagen eigentlich aus allen Kreisen und Gegenden der deutschen Landwirtschaft darüber, daß die an den Börsen und sonstigen Märkten notierten Preise für landwirtschaftliche Produkte, insonderheit für Getreide nicht mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen. Die Landwirtschaft erblickt den Grund für diese unbefriedigende Notierung einmal in ihrer zu schwachen Vertretung in den Produktenbörsen, dann aber auch in dem Fehlen einheitlicher Vorschriften für die Notierungen.

Die Badische Landwirtschaftskammer hat deshalb bei der badischen Regierung den Erlaß derartiger einheitlicher Vorschriften angeregt; sie hat aber auch bei dem Börsenvorstand in Mannheim und Karlsruhe den Wunsch nach einer stärkeren Vertretung der Landwirtschaft ausgesprochen.

* **Weinversteigerung in Freiburg.** Am Mittwoch, 12. März fand in Freiburg die vom badischen Winzerverband veranstaltete Weinversteigerung statt. Sie war sehr gut besucht und die Nachfrage nach den angebotenen Weinen war so rege, daß nur wenige Posten unverkauft blieben. Die Preise waren wie auch bei früheren Versteigerungen weit höher als die der Friedenszeit. Teilweise beträgt die Erhöhung das Dreifache. Das mindeste Angebot erzielte 1922er Bickensohler, der für 62 ℳ pro hl losgeschlagen wurde. Sehr niedrig im Preis war auch 22er Burgunder Ruländer des Winzervereins Oberkirch, der mit 63 ℳ bewertet wurde. Bessere Sorten Faßweine erzielten bis über 250 ℳ. Für 21er Riggenhager (Markgräfler) wurden sogar 253—271 ℳ bezahlt. Wenig Angebote lagen für die Rotweine vor. Es wurde nur ein Posten Zeller Burgunder vom Jahrgang 1923 zu 255 ℳ verkauft. Sehr stark waren die Angebote für Flaschenweine. Es galten u. a. 22er Silvaner Auslese vom Fahnenberg (Kaiserstuhl) 2.40—2.50 ℳ, Fohrenberger nur 1,10 ℳ, dagegen wurden für Burkheimer Schloßberg 1921 5—6,10 ℳ, für 21er Burgunder vom Fahnenberg 5.10—5,80 ℳ, für Frhr. v. Fahnenberg sogar 7,20 und für Henkenberg 7,30 ℳ pro Flasche bezahlt. Sehr hoch im Preis standen auch die 21er Durlacher Turmberg-Weine des Weinbauinstituts, die mit 6—6.20 ℳ bewertet wurden. Käufer waren fast nur Weinkommissäre, zum geringen Teil Weinhändler und Wirte.

Kurszettel des Mannheimer General-Anzeigers

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückenotierungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Allg. D. Credit.	—	2,5	D. Hypothekb.	—	—	Rhein. Creditb.	4	3,7
Badische Bank	21	24,5	„ Ueberr.-B.	7,5	7,2	Rhein. Hyp.-B.	3,5	—
[illegible]	4	3,7	„ Vereinsb.	1,1	1,2	Südd. B.-Cr.-B.	—	—
[illegible]	—	—	Disc.-Gesellsch.	13,25	13,2	Südd. Disconto	12,1	—
[illegible]	5	5	Dresdn. Bank	7,25	7,5	Wiener Bankv.	0,387	0,4
[illegible]	3,15	3,45	Frkf. Hyp.-Bk.	2,4	2,1	Wttbg. Bankanst.	—	—
[illegible]	42	44	Metallb. u. M.-G.	20	20,5	„ Notenbank	—	—
[illegible]	6,6	6,6	Mitteld. Cr.-B.	2,1	2,75	„ Vereinsb.	4,1	4,4
[illegible]	12	12,75	Nürnbg. V.-Bk.	—	—	Bank. V.-Ges.	—	—
[illegible]	12,1	12,75	Oest. Cred.-An.	0,590	0,575	Frankf. Allg. V.	161	161
[illegible]	25	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	5,5	5,7	Oberrh. V.-Ges.	—	—
[illegible]	4,6	4,9	Reichsbank	33,5	36	Frkf. R. u. Mitv.	14	17

Bergwerk-Aktien.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
[illegible]	—	—	Harp. Bergbau	—	—	Oberschl. Eb.-Bd.	26	26,85
[illegible]	10,25	13,85	Kaliw. Aschersl.	—	17	do. E. Ind. (C.)	23	23,75
[illegible]	50	53,25	Kaliw. Salzdetf.	—	—	Phönix Bergb.	29	31,5
[illegible]	76	81	Kaliw. Westeregeln	26	26,4	Rh. Braunkohle	—	30,6
[illegible]	—	—	Lothr. H. u. H.-V.	—	—	Salzw. Heilbr.	—	—
[illegible]	37,45	37	Mannesmannr.	40	40	Tellus Bergb.	3,1	3,2
[illegible]	—	—				V. K. u. Laurah.	18,25	18

Transport-Aktien.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
[illegible]	1	1,2	Nordd. Lloyd	7,65	7,7	Baltim. & Ohio	36	[illegible]
[illegible] Paketf.	34,25	36,75	Oest.-U. St.-B.	—	—			

Industrie-Aktien.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
[illegible]	40	40	Bad. Anil. u. Soda	10,12	10,72	Cem. Karlstadt	10	10,2
[illegible]	—	—	Bad. Elek.-Ges.	1,25	1,2	„ Lothr. Metz	—	10
[illegible]	—	—	B. Masch. Durl.	19	2	Chem. Albert	16,90	17,90
[illegible]	—	—	B. Uhrenfabr.	23	23	Chem. Wk. Alb.	59	59
[illegible]	17	17,2	Bayr. Spiegel	11,8	11,73	„ Goldenberg	57	59
[illegible]	24	25	Bayr. Celluloid	—	—	„ Griesheim	14	17
[illegible]	—	—	Beck & Henkel	4,75	5,5	„ Weiler t. M.	16,50	16,9
[illegible]	2,8	3	Bergm. Elektr.	13	13,25	Cont. Nbg. Fbg.	—	20
[illegible]	110	—	Bing Metallw.	4,6	4,5	Daimler Motor	4,2	4,4
[illegible]	3,1	3,2	Br.-u.-S. Brauh.	—	—	D. Eisenh. Berlin	7,12	—
[illegible]	11,5	12	Br.-Beigh. Oel	—	—	D. G. u. Sb.-A.	42,1	35
[illegible]	—	—	Brauer. Alamm	—	—	Deutsche Verl.	—	—
[illegible]	22,25	25	Brotfabr. H.-W.	10,5	10,5	Dyckh. & Widm.	6,1	5,5
[illegible]	28,25	29,50	[illegible]	—	60	[illegible] Zweib.	7	6
[illegible]	2,3	2,5	Büroff. Erlang.	3,8	4	Dürk.-W.-St.	—	—
[illegible]	1,9	1,86	Cem. Heidelbg.	15,1	16	[illegible]	6,21	6,6
[illegible]	2,8	2,6	Feist Sekt	2,5	2,7	Hirsch K. u. M.	38,75	—
[illegible]	18,47	18,50	Ffr. Lfabr. Fulda	1,5	—	Hoch- u. Tiefb.	4	3,3
[illegible]	11,13	11,6	Frankfurt. Hof	—	14,5	Höchster Fbw.	15	15,1
[illegible]	—	16	Frkf. Pok. A. W.	4	4,27	Holzmann Phil.	3,8	4,6
[illegible]	0,83	0,86	Fuchs W. Bk.	4	6	Holzverk.-Ind.	13,45	13,3
[illegible]	7,75	8	Gans Ld. Baltz	1,65	1,5	Junghans St.	11,97	12
[illegible]	—	—	Gelling & Co.	1,7	2	Kammg. Kais.	13,3	14
[illegible]	—	—	[illegible]	20	19,75	Karlsr. Masch.	9,2	6,1
[illegible]	8,75	9,5	Gritzner M. D.	25	20,25	[illegible]	[illegible]	7,7
[illegible]	—	—	Grün & Bilfinger	—	16	Klein, Sch. & B.	5,1	6,05
[illegible]	—	16,25	Haid & Neu	30	30	Knorr Heilbr.	7,5	8
[illegible]	5,25	5,7	Hammer Dürk.	17	17,6	Konserv. Braun	2	3
[illegible]	—	—	Hanfw. Füssen	13,5	13,5	Krauß & C. Lok.	8,5	8,5
[illegible]	12,75	11,5	Heddhr. Kupfer	8,5	9	Kramm, Otto	—	8,3
[illegible]	—	31	Herzog, Münch.	4,75	0,77	Lahmeyer & Co	16,5	17
[illegible]	29	29	Hilpert Armat.	6,9	6,75	Lenz, Anlag.	9	8,5
[illegible]	40	41	Motoren Deutz	—	—	[illegible]	13	13
[illegible]	5,1	5	Motor Oberurs.	10	12	[illegible]	7,5	7,5
[illegible]	—	41	Necka. Fahrzg.	6,25	6,5	[illegible]	9,1	9,2
[illegible]	25,5	26	[illegible]	25	25	[illegible]	38	53
[illegible]	—	—	Pet. Union Fbf.	2,3	2,5	[illegible]	5,1	4,2
[illegible]	4,5	5	[illegible]	3,1	3	Rütgerswerke	17,75	18,7
[illegible]	15	17,5	[illegible]	—	—	[illegible]	—	—
[illegible]	—	—	Philipps A.-G.	8,25	8,25	[illegible]	8,75	8,75
[illegible]	1,8	1,6	Porzellfabr. Wessel	21	11,25	Schnar. Frank.	17,8	18,5
[illegible]	2,3	2,3	[illegible]	7,8	—	[illegible]	9,5	1,9
[illegible]	8,5	8,25	[illegible]	7	6,1	[illegible]	2,1	[illegible]
[illegible]	42	—	[illegible]	85	—	[illegible]	4,3	5,1
[illegible]	3,1	3,3	[illegible]	25	23	Wayß & Freitag	5	5
[illegible]	5	6	Uhrenf. Furtw.	—	6	Zellst. Waldh. St.	13,4	13,1
[illegible]	2,1	2,2	Verein d. Oele	38	39	Zuckerfbr. K.	2,3	2,9
[illegible]	8,65	8,5	[illegible]	13	11	Zuckf. Waghäusel	4,3	4,75
[illegible]	14,1	15	[illegible]	5,8	5,1	„ Frankenth.	4,4	4,7
[illegible]	41	41	Ver. Pinsel Nbg.	—	—	„ Heilbronn	4,7	4,3
[illegible]	8,75	8,75	Ver. Ultramar.	12	22,3	„ Offstein	5,7	5,4
[illegible]	—	—	Ver. Zellst. Ber.	2,2	2,1	„ Rheingau	—	—
[illegible]	31	31	Vogtl. Maschin.	3,1	3,9	„ Stuttgart	6,5	6,63

Freiverkehrs-Kurse.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
[illegible]	4,35	4,35	Kraichgauer	480	500	Rastatter Wag.	—	6
[illegible] Kupfer	3,1	3,1	[illegible]	13,2	13	Ufa	8,5	9,25
[illegible]	45	45	Bez Söhne	—	4,75			

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Schantungbahn	1,1	1,8	D.-Austr. D'sch.	43	44,5	Nordd. Lloyd	7,7	7
Allg. Lok. u. Str.	36	36	H.-Amk. Paketf.	34,75	34,50	Roland-Linie	21,3	25
Südd. Eisenb.	—	—	H.-Süd. D'sch.	44,5	44,75	Ver. Elbeschiff	4,90	5,2
Baltimore	—	—	Hansa D'schiff.	16,62	17,30			

Bank-Aktien.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Bankf. el. Wert.	0,95	0,75	Dt. Asiat. Bank	25	25	Oest. Cred.-An.	0,6	0,575
Barmer Bankv.	3,7	3,5	Deutsch. Bank	12,7	12,60	Reichsbank	30,25	37
Berl. Hd. Ges.	43	43,5	Dt. Ueberseeb.	73	71	Rhein. Cred. Bk.	3,8	4,1
Com. u. Privb.	6,75	6,72	Disc. Comman.	15	13,7	Südd. Disconto	12	13
Darm. u. Nt.-B.	12,3	12,25	Dresdn. Bank	7,5	7,75	Westbank	0,9	1,1
			Mitteld. Credit	2,35	2,34			

Industrie-Aktien.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Accumul. Fabr.	43	40	Badisch. Anilin	10,1	10,75	Br.-Beigh. Oel	31,1	35
Adler & Oppen.	110	116	Balke Masch.	4,6	4,5	Bremer Vulk.	75	81
Adlerwerke	3	3,5	Bayr. Spiegel	25,25	33,5	Buder. Eisenw.	18,7	—
A.-G. f. Anilin	16,5	15,75	J. P. Bemberg	24	22,75	Ch. Griesheim	17,25	16,6
Alexanderwk.	4	3,8	Bergm. Elektr.	13	13,75	Chem. Heyden	6,5	6,75
Allg. Elekt. Ges.	11,85	11,5	Brl. Anh. Masch.	11	11,75	Chem. Weiler	16,25	14,85
Als. Portl. Zem.	61	61	Brl. Karlsr. Ind.	102,5	101,5	Chem. Gelsenk.	11	11
Am. Glce. & Co.	4,8	4,8	Brl. Maschbau	16,5	17,1	Chem. Albert	63	63
Anglo-C.-Guan.	36	37	Berzelius Berg.	10	10,75	Daimlermotor.	4,25	4,5
Anhalter Kohle	26	25,75	Bing Nürnberg	4,75	4,5	Dessauer Gas.	25,75	25,75
Annener Guss	21	22,3	Bismarckhütte	52	52	Dtsch.-Luxbg.	31,5	33,9
Arenbergsg.	6,75	8,5	Boch. Gußstahl	61	63,75	D. Eisenb.-Sig.	6	6,2
Aschaff. Zellst.	29,9	29,5	Gbr. Böhler Co.	67	67	Deutsch. Erdöl	65,9	70
Aug.-Nü. Masch.	34,75	35	Braunk. u. Brik.	31,51	31,5	D. Gußstahlkg.	6,95	6,61
Deutsche Kabel	6,10	—	St. Lieferungsg.	[illegible]	29,5	Gelsenk. Bgw.	24,75	25
Dtsch. Kaliwk.	165	86	Elektr. L. u. Kraft	11	11,8	Gelsenk. Gußst.	22,1	21
do. Maschin.	7,7	8,5	Elsbach & Co.	4,5	38,5	Genschow & C.	29,5	28,5
D. Steinzeug	10,9	11,25	Emaille Ullrich	7	7,3	Germaniaf.-C.	11,75	12,3
Deutsch. Wolle	11,35	11,10	Enzinger Filter	18,25	18	Gerresh. Glas	50	52
Dtsche. Eisenh.	3,16	8	[illegible] Bergw.	28,75	81	Ges. f. el. Unt.	21,4	21,1
Donnersmarck	12,5	18,5	Faber Bleistift	15,5	16,25	Goldschm. Th.	16,25	16,75
Dürkoppwerke	34	35	Fahlberg List & Co.	7,4	7,4	Gropp. Werke	61	63
Düsseld. Eisen.	12,75	11,75	Feldmühl. Pap.	6,2	6,75	Gritzn. Masch.	38	38
Dynamit Nobel	8,15	27,75	Felten & Guill.	26,1	31,5	Gebr. Großmann	5,9	5,5
Eckard Masch.	24,1	21,2	R. Frister	5	5	Grün & Bilfing.	18	17,2
Eisenw. Meyer	1,7	1,5	Fuchs Waggon	1,8	2	Hackethal Draht	3,6	3,55
Elberf. Farben	18,7	18,5	Gaggen. Vors.	6,1	6,5	Halle Maschin.	22	23
do. Kupfer	3,2	3,6	Ludw. Benz	1,6	1,5	Hammers. Sp.	16,75	17,7
Hann. M. Egest.	—	116	Hoesch E. u. St.	51,5	52	[illegible]werke	46,75	49,75
Hann. Waggon	18,25	17	Hohenl.-Werke	31	30	C. H. Knorr	2,4	3
Hansa Lloyd	2	2,3	Phil. Holzmann	3,9	4,1	Koln. Rottweil	10,3	10,2
[illegible]	7,25	8,5	Horchwerke	16	15,5	Gebr. Körting	12,1	12,25
Harkort Brgw.	14	15,5	Humb. Masch.	27,25	27,5	Kollm. & Jourd.	30,1	32
Harpen. Bergb.	72,5	75	[illegible]	53	53	Kostheim. Zell.	17,5	18
Hartm. Masch.	7,75	7,9	Ilse Bergbau	29,5	35	Kraus & Co.	8,25	8,25
Heckmann	—	—	R. Jüdel & Co.	9,5	9,6	Kyffhäus. Hütt.	2,6	7,5
Hedwigshütte	34	35	[illegible]	42	12,25	Lahmey. & Co.	15,4	15,8
Hilpert Masch.	2,25	2,25	Kahla Porzell.	15,8	16,1	Laurahütte	17,75	18,20
Hind. & Auffer	11,8	11,25	[illegible]	16	16,5	Lind. Eismasch.	4	4,5
Hirsch Kupfer	39	39,1	Karlsr. Masch.	4,75	4,7	Lindenberg	55	55,75
Hirschbg. Led.	52	51,1	Kattow. Bergb.	42,75	41,5	Carl Lindström	29,5	28
Höchst. Farbw.	—	46	C. W. Kemp	2	2,2	Lingel Schuhf.	4,3	4,4
Linke & Hofm.	28	[illegible]	Mix & Genest	4,2	4,4	Rh. Braunkohle	39,5	[illegible]
L. Loewe & Co.	47,5	48,1	Motoren Deutz	33,75	35	Rhein. Chem.	11,25	12
C. Lorenz	7,35	7,35	Mülheim. Berg.	95,50	98	Rh. Masch. Led.	8	7,80
Loth. P.-Cem.	17	15,1	Neckars. Fhrz.	—	6,75	Rhein. Elektr.	11,25	12
Lüdenscheid	5,60	5,25	Niedlaus. Kohl.	47	47	Rh. Metall.	11	12,1
[illegible]	4	4,25	Nordd. Wollk.	49	51	Rhein. Stahlw.	4,4	8
Magirus A.-G.	3	3,1	Oberschl. Eb.-B.	27,1	27,25	Rhenania Che.	8	8,5
Mannesmann	41,50	43,25	do. Eisenindust.	30	28,50	Rheinstahl	38,5	38,75
Mansfeld	12,75	12,4	do. Kokswerk.	36,1	36,5	Riebeck Mont.	50	48
[illegible]	0,25	3	Orenst. Koppel	16	16	Rombach. Hütt.	24,5	24,75
Maximilianshütte	8,1	9	Phönix Bergb.	32,50	37,75	Rositz. Braunk.	27	31
Mech. Web. Lind.	10,5	10,6	Pöge el.	—	3,85	Rositz. Zucker	47	47,75
F. Meguin & Co.	21,75	23	Rathgeb. Wagg.	10,50	11	Rütgerswerke	18	18,25
[illegible]	11	44,9	Reisholz Pap.	11	11,50	Sachsenwerk	3,2	3,2
[illegible]	41	[illegible]	[illegible]	10,25	10,5	V. St. Zyp. & Wi.	1,81	1,3
Sarotti	7,25	7,5	[illegible]	8,80	9,5	do. Ultramarin	22	23,25
Aug. Schneider	7,9	7,72	Thale Eisenh.	—	—	Vogel Telg. Dr.	3,1	3,1
Schuh. & Salzer	15,1	15,8	Türk. Tabak	—	—	Vogtl. Masch.	2,2	2,35
[illegible]	47,5	42,9	[illegible]	11,[illegible]	11	Wand. Werke	11,1	13
Siemens el.	19	23	Unionwerke M.	11,1	12,5	Weser Akt.-Ges.	21	22
Siem. & Halske	43	42,5	Verein. Papier	8,7	9,25	Westeregeln	—	—
Sinner A.-G.	11,75	12,5	[illegible]	6,9	7,4	Westf. Eisen	23,75	[illegible]
Stettin. Vulkan	29	33	V. Ch. Charlott.	5	5,5	[illegible] Ton.	21	20,35
Stoehr Kammg.	73,1	75	V. D. Nickelw.	30	35	Wittener Guß	38,5	38
[illegible]	73,5	73	V. Glanzstoff	99,75	98	Zellstoff Ver.	2,4	2,8
Stolb. Zinkhütte	41	41,5	do. Harzer Kalk	2,7	2,7	Zellstoff W'hof	13,5	14,25
Südd. Immobil.	4,8	5,3	[illegible]	3,39	3,29			

Berliner Ergänzungs-Kurse.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Dtsch. Austral.	43	44,5	[illegible]	6,5	[illegible]	Wicking Port.	26	27,5
A.-G. f. Verkw.	48,5	51,75	O. Heckmann	58	65	Wolf Buckau	13	13,85
Alfld. Gelligsen	4,6	5	[illegible]	10	10,25	[illegible] Met.	15,5	15,5
Ammendorf	7	6,5	[illegible]	2	2	[illegible]	11,2	11,25
Berl. Gubener Hut	32	33,85	Salzdetfurth	27,15	28	[illegible]	95,75	[illegible]
Concordia Spi.	4,6	4,5	Scheidemandel	30,21	31,2	Dtsch.-atl. Tel.	2,8	23,5
Deutsch. Kanal	2,15	2,2	Segall Strumpf	3,75	3,6	Weberei Zittau	10	10
Gebhard & Co.	3,5	6	[illegible]	3,1	3,7	[illegible]	6	6,25
Gebr. Goedhardt	28	27,5	Thörl Oel	6	6,5	[illegible]	6,1	6,8
Gotha Waggon	4,25	4,5	[illegible]	22	23,2			

Kolonialwerte

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
D'tsch.-Ostafr.	6,5	6,8	5% Mexikaner	—	—	[illegible]	7	6
Neu-Guinea	5,9	6,15	[illegible]	—	—	Deutsche Petr.	20	20,25
Otavi Min.	33,25	73,7	5% Tehuantep.	30	30,5	Pomona	—	—
South-West	—	—	[illegible] do.	—	—	[illegible]	67	66
5% Mexikaner	36	53	Petersb. Int. H.	13,25	13,25	[illegible]	4,75	4,75

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Adler Kali	35	34	Hochfrequenz	14,5	15	[illegible]	—	—
[illegible]	7,5	7,5	[illegible]	—	—	Sichel & Co.	10	10,25
Becker-Kohle	10	10	Krügershall	10,5	10,75	[illegible]	18	19
Becker-Stahl	10	10	Meyer Textil	0,9	0,9	Südsee Phosp.	—	—
Diamond	20	13,75	[illegible]	0,2	0,75	Ufa	8,75	9

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	13.	14.		13.	14.
Dollarschätze	86,25	85,85	3½% Preuß. Konsols	0,875	0,910
Goldanleihe	4,2	4,2	3% do. do.	0,475	[illegible]
Reichsschatz IV-V	—	—	4% Badische Anleihe	—	—
do. VI-IX	[illegible]	0,054	3½% Bayer Anleihe	0,725	0,750
do. 1923er	—	—	3% Bad. Kohlenanleih.	11,75	11,25
5% Dtsch. Reichsanl.	0,577	0,578	5% Preuß. Kalianleihe	2,8	2,8
4% do. do.	0,432	0,505	do. Roggenwertanl.	—	4
3½% do. do.	0,235	0,295	5% Roggenrentenbank	3,3	3,3
3% do. do.	0,225	[illegible]	5% Sächs. Braunkohlw.	1,6	1,7
4% Preuß. Konsols	0,325	0,335	do. Landsch. Roggen	3,1	3,4

b) Ausländische Rentenwerte.

	13.	14.		13.	14.
3½% Oestr. Schatzan.	7,1	7,6	4½% U. St.-Rt. Goldrente	2	6,13
3% do. Goldrente	10,75	10,25	4% do. Kronenrent.	1,13	1,1
4% do. conv. Rente	0,75	1,3	3% O.-U. Staatsb. alte	6,75	6,8
4% do. Silberrent.	1	1,2	3% do. IX. Serie (74)	7,5	—
4% do. Papierrent.	—	—	3% do. Goldpriorität	4	4
4% Türk. Admin.-Anl.	8,5	8,5	2,60% Südöst. Esb. a. P.	7,25	7,3
4% do. Bagd.-Eisb. I	11,75	10,87	2,60% do. neue Prior	7	7,5
4% do. Bagd.-Eisb. II	9,67	9,67	5% do. Obligationen	—	6
4% do. vereinh. Anleihe	—	—	4½% Anat., Ser. I	12,37	[illegible]
4% do. Zolloblig. 1911	8,65	8,5	4½% do. Serie II	8,5	10
do. 400 Fr.-Lose	26,25	25	4½% do. Serie III	7,65	—
3½% U. St.-Rt. v. 1913	—	4			
4½% do. do. v. 1914	3,75	3,63			

Frankfurter Festverzinsliche Werte

a) Inländische

	13.	14.		13.	14.
Dollarschätze	—	—	4% Preuß. Konsols	0,300	0,320
Goldanleihe	—	—	3½% „ „	—	[illegible]
4½% Mannh. von 1914	—	—	3½% Preuß. Konsols	0,245	0,280
4% „ 1902	—	—	3% „	0,300	0,285
3½% „ 1904/5	—	—	4% Bad. Anl. von 1919	—	0,300
5% Dtsch. Reichsanl.	0,570	0,607	3½% Bad. Anl. abg.	—	—
5% do. anl. 8. 1925	0,480	0,530	3% do. von 1896	0,70	0,68
3½% Dtsch. Reichsanl.	0,345	0,310	4% Bayr. Eisenb.-Anl.	0,600	0,70
3% do. do.	0,60	0,620	3½% do.	—	[illegible]
5% I. Reichs-Schatzw.	—	—	3% do.	—	—
4½% IV. u. V. do.	—	—	4% Bayr.-Pf. Eis. Prior	—	—
4½% VI.—IX. do.	—	—	3½% do.	—	—
4% D. Schutzgebanl. 08	3,25	3,4	4% Hessen v. 08 u. 09	—	—
4% do. do. 1917	—	—	3½% „ abgest.	—	—
Sparprämienanl. 1919	0,16	0,146	3% „	—	—
5% Preuß. Schatzanw.	—	—	4% Sächs. St.-Anl. v. 19	—	—
do do	—	—	3% do. Rente	—	—
			4% Württemb. t. 1915	—	—

Wertbeständige Anleihen (in Billionen des Stück)

	13.	14.		13.	14.
5% Bad. Kohl. (pr. To.)	—	—	5% Pr. Kali (pr. 100 kg)	—	—

c) Ausländische (in Billionen [illegible])

	13.	14.		13.	14.
4½% Gr. Monop. 1887	—	—	4% Türk. Bagdad S. I	—	—
4½% Oest. St.-R. v. 1913	3,5	—	4% „ „ S. II	9,75	10
4½% do. Schatzanw.	7,5	7,5	4% Ungar. Goldrente	6	6
4½% do. Silberrente	1,2	—	4% do. St. Rte. v. 1910	8,25	8
4% do. Goldrente	—	10,25	3½% do. St. Rte. v. 1897	—	—
5% do. einh. Rente	—	—	5% Mexikan. am. inn.	—	—
4% Rumänien 1903	—	—	4% „ Gold	—	10
4½% do. Gold. am.	—	—	4% „ Irrig. Anleih.	—	—
4% do. am. Rt.-Verw.	1,6	1,4	5% Tehuantepec	—	—

MARCHIVUM

Welle und Schall

Die Amateur-Antenne

Nirgends paßt das Sprichwort: „Guter Anfang ist halbe Arbeit", besser als auf die Antenne eines Empfangsapparates, denn sie bildet seinen wichtigsten Bestandteil. Die von dieser Luftleitung aufgefangene Energie muß möglichst groß sein oder man erhält nur eine ganz geringe Leistung. Die Höhe der Antenne hat den größten Einfluß auf Stärke und Deutlichkeit der aufgefangenen Töne. Je größer die empfangene Energie ist, desto besser wird das Telephon arbeiten. Unter Höhe der Antennenmasten versteht man den Abstand der Antennendrähte vom Grundwasserspiegel.

Da die Antenne möglichst viel Energie auffangen muß, muß sie derartig aufgehängt werden, daß Telephondrähte, Häuser, Mauern und Bäume kein Hindernis für die auftreffenden Energiewellen bilden. Wenn die Antenne über verschiedene Hausdächer mit einer Durchschnittshöhe von 15 Meter gespannt ist, so wird die tatsächliche Höhe der Antenne über dem Grundwasserspiegel stets bedeutend kleiner sein. Hängt die Antenne über einem freien Raum, so tritt eine bedeutende bessere Wirkung ein.

Wenn z. B. eine 48 Meter lange in 15 Meter Höhe angebrachte Antenne nicht über einem freien Raum hängt, sondern sich zwischen den beiden Aufhängungspunkten verschiedene, dem Funkenverkehr hinderliche Gegenstände befinden, so ergibt sich für effektive Antennenhöhe folgender Wert: Zur Feststellung derselben muß man die Bodenfreiheit jedes einzelnen Antennenabschnittes mit Hilfe von Latten feststellen, die von der Antenne auf den darunter liegenden Gebäudeteil oder auf das vorhandene Funkenhindernis gefällt werden. Wenn z. B. der freie Luftraum durch eine Laube und einen Baum eingeengt ist, so ergeben sich 8 verschiedene hohe, 6 Meter lange Antennenabschnitte und zwar:

1. Abschnitt	mit	5 m	Bodenfreiheit
2. „	„	15 „	„
3. „	„	10 „	„
4. „	„	10 „	„
5. „	„	15 „	„
6. „	„	15 „	„
7. „	„	4 „	„
8. „	„	4 „	„

8 Abschnitte mit 78 Meter Bodenfreiheit, durchschnittlich also etwa 10 Meter Antennenhöhe. Dieser Wert ist natürlich ein sehr roher, denn es können noch andere Ursachen, wie die Nähe von anderen Gebäuden oder Bäumen die Wirkung der Antenne beeinflussen. Auch eine Rolle, wenn auch keine ausschlaggebende.

Für den Empfang von kurzen Wellen (300—1200 Meter Wellenlänge) ist die Verwendung der eindrähtigen, umgekehrten L-Antenne zu empfehlen. Die Gesamtlänge der wagerechten und senkrechten Antennenteile muß dann mindestens 50—70 Meter betragen. Eine aus 3—4 parallel gespannten Antennendrähten ist gewöhnlich weniger gut. Viel hängt natürlich von den näheren Umständen ab, besonders in Städten muß die Länge der Antenne oft auf eine ganz geringe Länge beschränkt werden. Mit einer Antenne der vorgeschriebenen Art empfängt man jedoch die Stationen am besten, die in der Richtung des wagrechten Antennenteils und im rechten Winkel zur Anschlußleitung der Antenne liegen. Eine sehr gute, jedoch schwierig herzustellende Antennenart bildet die sogenannte T-Antenne. Der Anschlußdraht wird in der elektrischen Mitte angeschlossen und hierin liegt die technische Schwierigkeit. Hängt die Antenne über freiem Feld, dann liegt die elektrische Mitte des wagrechten Teiles, hängen die Drähte jedoch oberhalb eines Baumes oder Daches, dann muß man durch versuchsweises Einteilen den elektrischen Mittelpunkt feststellen. Im allgemeinen benutzt man für eine Antenne Silicium-Bronzedraht. Dieser Draht ist jedoch ziemlich spröde, sodaß jeder Knick einen Bruch zeitigt. Gewöhnlicher Kupferdraht ist zu empfindlich, besonders für etwas lange Antennen. In England benutzt man vielfach eine Drahtsorte, die aus vielen kleinen von einander isolierten Drähten besteht. Der Vorteil liegt hier in dem geringen Hochfrequenz-Widerstand. Was jedoch für einen Gleichstrom zutrifft, besitzt bei hochfrequenten Wechselströmen keine Geltung. Die beim drahtlosen Verkehr zur Verwendung gelangenden Wechselströme ändern ihre Phasen jedoch mit einer derartig rasenden Geschwindigkeit, daß dieselben nur die Außenseite des Leiters als Strömung benutzen. Der Hauptteil des Drahtes wird also nicht benutzt. Bei Gleichstrom wird der Widerstand bei Vergrößerung des Querschnittes des Leiters verringert; bei hochfrequenten Wechselströmen muß jedoch die Oberfläche des Leiters vergrößert werden. Bei Verwendung geflochtener Drähte unterstützen alle kleinen Drähte die Fortpflanzung des Stromes. Bandförmige Leiter sind ebenfalls zu diesem Zweck gut verwendbar. Ein Silicium-Bronzedraht ist also eine sehr schlechte Drahtsorte für Antennenbau. Auch die Isolierung der Antenne ist sehr wichtig. Von den empfangenen äußerst schwachen Stromstößen soll nichts verloren gehen, sodaß die Antennenträger von der Antenne gut isoliert sein müssen. Am besten eignen sich hierfür längliche Porzellan- oder Hartgummi-Isolatoren. Ferner kann man einen gebrochenen Antennendraht niemals wieder zusammenknüpfen, da sich dann hier nach einiger Zeit ein Oxydhäutchen auf dem Draht bildet, der einen schlechten Kontakt verursacht. Am besten ist es beide Drahtenden gut zu reinigen und dann zu verlöten.

Radio und Schiffahrt

So mancher Radio-Amateur mag sich schon gefragt haben, ob es den Riesen des Ozeans, den modernen Passagierdampfern, auch möglich ist, mitten auf dem Ozean Musik und Vorträge von den amerikanischen Rundfunkstationen zu hören. Gewiß können sie es. Aber die Radiobeamten dieser Schiffe, wie im Kriege, kurz Funker genannt, haben etwas anderes zu tun, als sich mit dem Anhören von Vorträgen die Zeit zu vertreiben und sie widmen den Musikstücken, die ihnen zu Ohren kommen, nur gelegentlich, wenn es gerade ihre Zeit erlaubt, einen Augenblick ihre Aufmerksamkeit.

Ein Schiff z. B. wie es die „Majestic" der White Star Line ist, das größte Schiff der Welt, kann mit jeder beliebigen Station in Verbindung treten vorausgesetzt, daß diese die nötige Wellenanlage hat, um gehört zu werden. Es kann die amerikanischen 360 Meter Rundfunkstationen, die Jazzmusik-Vorträge und Anekdoten verbreiten, abhören und es kann auch mit den transatlantischen 20000 Meter Stationen in Verbindung treten, die ihre Meldungen um die halbe Welt herum verbreiten.

Meldungen werden gesandt und empfangen auf verschiedenen Wellenlängen, wobei bemerkt werden mag, daß die Wellenlänge die Entfernung von dem Kamm einer Welle bis zu dem der nächstfolgenden bedeutet, ganz gleich, ob es sich um Wasser-, Luft- oder Ätherwellen handelt. Die großen Stationen senden Wellen aus, die viele Meilen messen und die vom Meer selbst beim schwersten Sturm erzeugten Wellen sind sehr bescheiden dagegen, denn es gibt festen Wellen, die von Kamm zu Kamm mehr als 100 Fuß messen.

Die Radio-Einrichtung der Majestic ist so eingerichtet, daß sie auf Radiowellen von 300 bis 24000 Meter Länge eingestellt werden kann. Auf diese Weise kann jede Station, die sich in Hörweite befindet, gehört werden. Die Wirksamkeit der Anlage wird noch erhöht durch die gewaltige Größe des Schiffes, und jeder Radio-Amateur wird dies ohne weiteres verstehen, denn er weiß, welchen Einfluß die Höhe der Anlage hat und die der Majestic ist 198 Fuß über der Wasserlinie. Auf einem kleineren Schiffe würde eine Anlage von derselben Stärke eine geringere Reichweite haben.

Für die Navigierung des Schiffes ist die Radio-Anlage von der größten Wichtigkeit. Früher, war es bei bedecktem Himmel und bei Nebel nicht möglich, den Schiffsort genau festzustellen und man mußte sich auf Schätzungen verlassen. Der Navigationsoffizier war, bildlich gesprochen, „blind". Jetzt kann er vermittels der Radio-Strahlen „sehen". Diese durchdringen Nebel und Wolken und „sehen" zwar nicht die Sonne oder die Sterne, aber sie finden die Landstationen und zwar mit Hilfe der Richtungssucher. Dreht man den Rahmen in einen rechten Winkel zu der Station, so wird man nicht hören, dreht man ihn aber in die Richtung der ankommenden Radiowellen, so kann man die Signale mit größter Deutlichkeit hören. Nimmt man also Peilungen von zwei Landstationen, so kann man den Bestimmungsort des Schiffes sofort genau feststellen. Im dichtesten Nebel und in der schwärzesten Nacht kann der Kapitän der Majestic sofort feststellen, wo er sich befindet. Er kann aber auch die Position eines jeden in seiner Nähe befindlichen Schiffes feststellen und ihm ausweichen lange bevor er es erreicht hat.

Muß der Hauseigentümer die Aufstellung einer Dachantenne gestatten?

Bei der täglich zunehmenden Ausbreitung des Radiowesens ist die richtige Antwort auf obige Frage für die Oeffentlichkeit von größtem Interesse. In dem neuesten Heft der bekannten Frankfurter Fachzeitschrift „Radio-Umschau" äußert sich Gerichtsassessor Dr. Schüller zu der Frage dahin, daß eine Analogie sich in der Rechtsprechung über die Gestattung von Telephonanlagen und dazu gehörigem Gestränge befindet. Er schreibt u. a.:

Der herrschende Standpunkt der Gerichte geht dahin, daß der Vermieter die erforderliche Genehmigung da nicht verweigern darf, wo der Geschäftsbetrieb des Mieters und die allgemeinen Verkehrsverhältnisse die Unterhaltung einer Telephonanlage erfordern. Dies wird für die meisten Mieter, nicht nur für Geschäftsleute, in der heutigen Zeit unbedingt zu bejahen sein. Da aber die hier zur Erörterung stehende Radiotelephonie z. Zt. noch für die meisten Teilnehmer, abgesehen von der sich mit dem Bau und dem Vertrieb der Apparate beschäftigenden Geschäftswelt, mehr der Unterhaltung als der Befriedigung geschäftlicher Bedürfnisse dient, ferner die Aufstellung einer Dachantenne durch die Möglichkeit erhöhter Blitzgefahr und der baulichen Verunstaltung des Hauses einen Eingriff in die Rechte des Hauseigentümers bedeutet, wird die Genehmigungspflicht des Vermieters nicht ohne weiteres anzunehmen sein. Die Vertragsauslegung nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte, die mangels besonderer Vorschriften wie bei jedem Vertrag einzutreten und der Billigkeit unter den Parteien Rechnung zu tragen hat, erfordert aber, daß der Hauseigentümer dann seine Zustimmung zu erteilen hat, wenn er von den Gefahren einer Schädigung freigestellt wird. Aus diesem Grunde ist unbedingt anzuraten, sich in den Verträgen mit den Installationsfirmen den unbedingten Regreß zu sichern, während die Installationsfirma wieder gut daran tun, sich für diese Gefahren zu versichern.

Die Berliner Hausbesitzer haben auf Grund eines Beschlusses des Verbandes der Berliner Grundbesitzer-Vereine denjenigen ihrer Mieter, die einen Radio-Apparat besitzen und die sich daher auf dem Dache eine Antenne haben anbringen lassen, mitgeteilt, daß sie für die Erlaubnis der Dachbenutzung einen Jahresbeitrag von 250 Mark beanspruchen. Sollte dieser Betrag nicht innerhalb einer bestimmten Frist bezahlt werden, so würde die Antenne abgenommen werden.

Sollten die Hausbesitzer mit dieser unberechtigten Forderung durchdringen, so würde das für die junge deutsche Radioindustrie den Todesstoß bedeuten. Es ist daher notwendig, daß sofort von den beteiligten Kreisen mit aller Energie dagegen Front gemacht wird und, damit ein einheitliches Vorgehen verbürgt sei, wird der „Verband der Rundfunk-Teilnehmer Deutschland" in Berlin, Behrenstraße Nr. 25, die Angelegenheit in die Hand nehmen und ersucht alle Rundfunk-Teilnehmer, die von ihren Hauswirten ein diesbezügliches Schreiben erhalten haben, um Angabe ihrer Adresse.

BADISCHE ELEKTRIZITÄTSAKTIENGESELLSCHAFT MANNHEIM M 7, 9 u. O 4, 1
FABRIKATION NACH LIZENZEN DER RADIOFREQUENZ G. M. B. H. BERLIN.
RUNDFUNKGERÄT NACH POSTVORSCHRIFT
GENERAL-VERTRETUNG FÜR BADEN, BAYERN, HESSEN U. HESSEN-NASSAU
ANTENNEN-MATERIAL
BAU KOMPL. ANTENNENANLAGEN
EMPFANGSGERÄTE U. EINZELTEILE FÜR EXPORT
EIGENE SENDE-ANLAGE
HEIZ U. ANODENBATTERIEN
LADESTATION: KEPPLERSTR. 37
VORFÜHRUNG FÜR INTERESSENTEN IN UNSEREM AUSSTELLUNGSRAUM O 4, 1 (KUNSTSTRASSE)

Moderne Radioapparate nach Postvorschrift
Kompl. Einrichtungen Antennen-Material
HAWEGE vorm. Harry Held, G. m. b. H.
MANNHEIM P 5, 11–12 ✡ LUDWIGSHAFEN Jägerstraße 16–20
Akkumulatoren und Anoden-Batterien

Radio-Umschau!
Die amtliche Zeitschrift des Südwestdeutschen Radio-Klubs!
Die geeignete Zeitschrift für den Fachmann u. den Amateur
Erhältlich in allen Buchhandlungen.
Abonnement und Einzel-Verkauf!

Radio
Louis Marsteller
Mannheim
N 4, 17
Tel. 1010
Apparate nach Dr. Georg Seibt

Radio-Apparate-Vertrieb
der V. K. L.
(Vereinigte Konzert-Leitungen G. m. b. H., Schwetzingerstr. 19)
Tel. 3804 u. 5310
Apparate-Ausstellung
Vorm. 10–12 Harmonie D 2, 6 Nachm. 3–5
Verschiedene Systeme.
Auskunft in allen Radio-Angelegenheiten.
Abendliche Vorführungen.
Die Hörzeiten dortselbst zu erfahren.
Spezialvertrieb der
Aerophon A.-G., Frankfurt a. M.

Mit
RADIO-AMATO
4 Röhren-Empfangsapparat
hören Sie in einwandfreier Lautstärke sämtliche engl. Sender, sowie Berlin und Brüssel
Apparate und sämtliche Zubehörteile
sofort lieferbar.
Vorführung allabendlich nach vorheriger Anmeldung.
Radio-Amato-Generalvertrieb für Baden
Kraft & Kaiser
Heidelberg, Haspelgasse 12
Telegr.-Adr. RADIOKAISER. Telephon 1439.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Allgemeines

* **Französische Sportauffassungen.** In keinem Lande ist der Amateurbegriff so dehnbar wie in Frankreich. Seinerzeit wirbelte der Fall Vermeulen besonders in England viel Staub auf, da dieser gelegentlich Berufsläufer wurde und dann wieder als „Amateur" startete. Niemals ist aber mehr Mißbrauch getrieben worden mit dem Begriff „Amateur" als im Fall Richard. Dieser startete mit Genehmigung der französischen Radsportbehörde schon immer Zeit gegen Berufsfahrer, was ihn aber nicht hinderte, die Amateurweltmeisterschaft im Radfahren zu bestreiten und zu gewinnen. Am letzten Sonntag schlug er im Großen Preis von Nizza immer noch als „Amateur" so gute Berufsfahrer wie Piani, Poulain und Ménard. — Der englischen Lawn Tennis Association ist vom französischen Lawn Tennis Verband offiziell mitgeteilt worden, daß Spieler ehemals feindlicher Staaten nicht zu französischen Turnieren zugelassen werden. Es ist dies die klare Begründung für die Ablehnung des ungarischen Meisters von Kehrling, der zu den französischen Bäderturnieren gemeldet hatte. Darüber hinaus bedeutet es aber nichts weiter, als daß die österreichischen und ungarischen Tennisspieler nur gezwungenermaßen bei den Olympischen Wettkämpfen geduldet werden. Sie werden die einzig richtige Antwort hoffentlich nicht schuldig bleiben, indem sie ihre Meldung zum Olympiaturnier nicht abgeben bzw. zurücknehmen.

* **Rheinische Sportwoche 1924.** Die in den Jahren 1921 und 1922 mit glänzendem Erfolg durchgeführte Große Rheinische Sportwoche in Köln erfährt in der Zeit vom 31. Mai bis 9. Juni ihre Wiederholung. Auch diesmal hat der Bundesvorsitzende Stevens ein Programm aufgestellt, das auf dem Hauptgautag des B. D. R. mit riesigem Beifall aufgenommen wurde. Am Sonntag, 1. Juni wird der Große Preis von Deutschland für Leichtkrafträder über 250 Kilom. (Club für Motorsport Köln) ausgefahren, ebenso die Meisterschaften des Landesverbandes Rheinland des B. D. R. im Mannschaftsfahren über 100 Kilometer und ein Städtekampf auf der Stadionbahn. Am Montag, den 2. Juni kommen die Meisterschaften des Landesverbandes Rheinland im Saalsport zum Austrag. Die Deutsche Bergmeisterschaft zum Drachenfels für Berufsfahrer und Amateure ist das Ereignis am 5. Juni. Die besten Berufsfahrer aller Länder stellen sich am Donnerstag, 5. Juni, auf der Kölner Stadionbahn im Kampf um den Großen Preis gegenüberstehen. Am Sonntag, den 9. Juni, erreicht die Sportwoche mit der Entscheidung des Großen Preises von Deutschland für Straßenfahrer aller Länder über 300 Kilometer ihren Höhepunkt. Nachmittags wird der Große Preis für Amateur-Bahnfahrer und Abends der Große Preis im Reigenfahren und Radballspiel ausgefahren.

Pferdesport

* **Berlin. Eine Riesenüberraschungsquote auf der Trabrennbahn.** Siege von Außenseitern pflegen gerade auf der Trabrennbahn vom Totalisator mit seltenen Quoten honoriert zu werden. Der dritte Mariendorfer Renntag brachte so früh in der Saison schon eine ganz gehörige Ueberraschung. Es war im zweiten Rennen, wo die unbeachtet gebliebene, weit hinten stehende Ocean Girl des Gestüts Damsbrück in der Hand ihres Stallmeisters siegreich blieb, da die an der Spitze liegenden Pferde in Galopp verfielen. Der Sieg kam so verblüffend, daß der Totalisator 1058:10 zahlte. Ocean Girl erhielt übrigens ihren originellen Namen, weil sie ein „Kind" des Ozeans ist; sie wurde auf der Ueberfahrt von Amerika hierher geboren. Das Gestüt Damsbrück konnte dann noch mit einem seiner Derbykandidaten, Bey, den Preis von Charlottenburg auf sein Konto bringen.

Boxen

* **Harry Stein — Berufsboxer.** Der deutsche Amateurfliegengewichtsmeister im Boxen, Harry Stein (Heros Berlin) ist in das Lager der Berufsboxer übergegangen. Stein, der als Amateur in den letzten Jahren im In- und Ausland von Erfolg zu Erfolg eilte, dürfte auch in seiner neuen Eigenschaft seinen Weg machen. Er hat mit der Wahrnehmung seiner Interessen Th. C. Buß beauftragt und bestreitet seinen ersten Professionalkampf am 4. April im Sportpalast.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Offene Stellen

Täglich hoher Verdienst
erzielen Herren durch die Uebernahme einer E139
Platzvertretung.
Angebote unter 2423 an Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Alleinvertrieb
eines großen Schlagers
für Messen, Markt, Straßen- u. Hausierhandel an kapitalkräftigen Interessenten bezirks- bezw. länderweise zu vergeben. Erforderliches Kapital ca. 6000 Mark.
Angebote unter S. J. 1004 an Rudolf Mosse, Stuttgart. C28

Zur fachmännischen Beaufsichtigung unserer Ablaß-Station, suchen wir zu baldigem Eintritt 2158
examin. Apotheker
Schrift. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild erbeten an
Knoll & Co., chem. Fabrik
Ludwigshafen a. Rh.

General-Vertreter
gesucht.
Das Verkaufs-Monopol
unserer ständig begehrten u. am Platze bereits bestens eingeführten elektro-galv. Heilapparate ist für Mannheim m. Ludwigshafen u. Umgeb. sofort zu vergeben. Zu gleichzeitig die Einrichtung eines
Wohlmuth-Institutes
wie solche an vielen Plätzen seit Jahren bestehen, damit verbunden, wird auf geeigneten Herrn (od. Dame, auch Ehepaar) mit entsprech. Kapital reflektiert.
Die Wohlmuth-Heilstrom-Apparate
sind von ersten Autoritäten glänz. begutachtet, in tausenden Familien eingeführt und bietet der Betrieb derselben eine sowohl materiell sowie ideell befried.
sichere Existenz.
Großzügigste Verkaufs-Unterstützung u. persönliche Anleitung wird zugesichert. Ausführliche Angebote wolle man richten an die 2164
G. Wohlmuth & Co. Aktiengesellschaft
Furtwangen i. bad. Schwarzwald.

Hiesige Großfirma sucht für Büro und Reise einen durchaus tüchtigen
Kaufmann
aus der Elektrobranche. Es kommen nur Herren mit guter Allgemeinbildung und französischen Sprachkenntnissen in Frage. Der Eintritt hat baldmöglichst zu erfolgen. 2176
Angebote mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen sind zu richten unt. J. L. 108 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger
Provisions-Vertreter
bei hohen Bezügen von älter., gut eingeführter Krankenkasse *3082
gesucht.
Gefl. Angebote erbet. an H. Kaiser, Rheindammstr. 26.

Tüchtiger
Verkäufer (in)
der Haus- und Küchengeräte-, Glas- und Porzellan-Branche gesucht. Bedingung: Selbständig. Dekorieren der Schaufenster (Rockschrift). Bewerber mit la. Zeugniß u. Referenz. wollen Angebote einreichen unter Q. L. 25 an die Geschäftsstelle. *3070

Bedeutendes
Handelsunternehmen
sucht
für die Bewachung des Lagers eine 389
Vertrauens-Person
verheiratet, für gleichzeitigen Sauberhaltung der Büroräume usw. Wohnung in Geschäftsräumen vorhanden. Bevorzugt werden Herren, die ähnliche Posten bekleidet hab., ev. Polizeiwachtmeister a. D.
Angeb. unt. J. F. 108 an die Geschäftsstelle.

Perfekte
Stenotypistin
(keine Anfängerin) mit allen Büroarbeiten vertraut, in selbständige Stellung *3069
gesucht.
Angebote unt. Q. V. 46 an die Geschäftsstelle.

Junges
Mädchen
für die Apotheke gesucht. Friedrichs-Apotheke, B1151 Lameystr. 21.

Kindergärtnerin
oder junge Frau
gegenüber zu einem vierjährig. Jungen gesucht. *3085 Telephon 6197.

Tüchtiges
Alleinmädchen
mit guten Empfehlungen, das bürgerl. kochen kann, in kinderlosen Haushalt auf 1. April gesucht. Monatsfrau vorh. Vorzustellen zwisch. 1 u. 3 u. 6 u. 7 Uhr. *3058
P 7, 24, 2 Treppen.

Gesucht f. fol. zuverl., nur gut empfohl. Frau oder Mädchen zu tägl. Hilfe im Haus. B1202
v. St. Anz., Große Merzelstr. 8.

Besseres
Kinderfräulein
mit besten Zeugnissen zu Kind v. 1 Jahr gesucht. Collinistraße 28, 1 Treppe hoch links.

Sauberes
Alleinmädchen
für alle Hausarbeit. in klein. Haushalt (4 erw. Personen) per 1. April gesucht. Vorzust. nachm. zwisch. 2—6 Uhr. C28
Gontardstr. 9, 1 Tr. hoch.

Stellen-Gesuche

Junger
Kaufmann
21 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Referenz. a. 1. April passende Stellung.
Gefl. Angebote unter P. L. 10 an die Geschäftsstelle. B1193

Beitragen der Bücher
übernimmt erfahrener
Buchhalter
Angebote unt. Q. W. 48 a. d. Geschäftsst. *3091

Vermessungstechniker
Kenntnisse im Tiefbau, 30 J., ledig, mit guten Zeugnissen, sucht baldmögl. Stellung. 927
Gefl. Angeb. erb. unt. F. K. 4128 an Rudolf Mosse, Karlsruhe.

Junger Mann,
27 Jahre alt, längere Jahre im Staatsdienst beschäft., sucht Stelle als
Bürodiener
od. sonstige Vertrauensstellung. *3035
Angeb. unt. P. W. 21 an die Geschäftsstelle.

Chauffeur
35 Jahre alt, verheirat., langj. Fahrer, Führerschein 2 a. 3 b, wünscht Stelle zu wechseln. Angebote unt. P. Z. 24 an die Geschäftsst. *3043

Für Jungen, ehrlich u. willig, 16 J., wird Stelle als *3086
Ausläufer
od. sonst. Beschäftigung gesucht gegen Kost und Logis. Angeb. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Erwerbsloser
sucht Arbeit
als Maurer-, Beton-, Einfriedigungen aus Beton od. Holz oder sonst i. Baufach vorkommende Arbeiten selbst zu übernehmen. Gefl. Angebote unter R. P. 64 an die Geschäftsstelle. *3121

Aelt. Fräulein
sucht Stelle
z. Führung ein. frauenlosen Haushalts. *3034
Angebote an Sauer, Langstraße 45.

Haushälterin
tüchtig in Küche und Haus, mit gut. Zeugn., sucht passende Stellung bei einzeln. Herrn oder kl. frauenlos. Haushalt per 1. ob. 15. April.
Angeb. unt. P. Y. 23 a. d. Geschäftsst. B1200

Junger Mann
25 Jahre alt, mit allen Speditionsarbeiten, Sammelladungen, Schifffahrt, sowie Buchhaltung u. Kassenwesen vertraut, wünscht sich per 1. April zu verändern. B1196
Angebote unter P. P. 14 an die Geschäftsstelle.

Abiturient
des Realgymnasiums sucht bis Ostern kaufmännische
Lehrstelle
möglichst in Maschinenfabrik oder ähnlicher Branche
Angebote unter O. D. 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. B1185

Verkäufe

Elektrisches Klavier
sehr gut erhalten, umständehalber sofort sehr billig
zu verkaufen
Angebote sind zu richten unter P. O. 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3021

5/11 PS.
Mabeco-Motor-Rad
preiswert zu verkaufen.
Telefon 128 B1197

Einige guterhaltene
Herrenkleider
billig zu verkaufen.
Bernhard Frenz, *3054 C 3, 21.

Neuer hellgrauer la.
Sommer-Anzug
Gr. 1,68, Bundw. 90 cm preisw. zu verk. *3049
Bäumler, U 5, 14, 4. St.

Neue Neckarstadt!
Haus
mit freiwerd. 8 Zimmerwohnung, Büro u. Lager zu verkaufen ev. zu vermieten geg. Ueberlassung einer 1. Hypothek. Angebote unt. O. S. 92 an die Geschäftsst. B1192

Zu verkaufen
Einfamilienhaus
in bester Lage Heidelbergs, in kurzer Zeit freiwerdend. 391
kl. Landhaus
(Nähe Heidelberg) mit 6 Zimmern und Zubehör u. schön. gr. Obstgarten.
Schönes Wohnhaus
sehr gute, ruhige Lage in Heidelberg, davon 5 Zimmer-Wohnung bis 1. Juli beziehbar.
Geschäftshaus
(Nähe Heidelberg) mit in Bälde freiwerdender Wohnung nebst Laden u. Einrichtg., abreisehalber sehr günstig.
H. Kuzinger, Heidelberg, Uferstr. 8.

Bügelkaltsäge
gebr., verkauft *3064
Schwarz, Gartenfeldstr. 32
Telephon 5402

1 Spiegel-Orchestrion
m. 8 Walzen, 10 Stücke,
1 starker Handwagen,
2 Körbe,
1 Herrenrad,
1 gr. Grammophon mit Schrank,
1 Kostüm, *3014
spanische Wand
zu verk. Zimmermann, Mittelstraße 106.

Küchenschrank
2türiger Kleiderschrank, Kommode, Waschtisch, Kindertisch, Gasherdtisch, Geschirrrahmen, Topfbrett zu verkaufen. *3063
Büh, Seckenheimerstr. Nr. 126/Weidenstr. 1.

Kinder-Korbwagen
sowie getrag., Herren-, Damen- u. Kinderkleider billig zu verk. Heinrichs, Kl. Merzelstr. 10. *3048

Weißes
Schlafzimmer
mit französ. Bett sowie einzelner Friseurtisch m. 3 Spiegeln zu verkaufen. Je nach Vereinbarung Zahlungserleichterung.
Schreinerei Kast, *3062 Seilerstr. 12.

Schlaf-Zimmer
so gut wie neu, m. Schr., Spiegelschrank billig zu verkaufen. *3044
Häuser, Riedfeldstr. 46.

Verschied. Anzüge
für große, starke Figur billig zu verk. *3079
Dipmar, T 6, 18, part.

Fast neuer *3118
Kasten-Wagen
8 Ztr. Tragkr., zu verk. Neppelerstr. 19p. Schwinn.

Eleg. gepolstert. Liegewagen
(Brennabor) preisw. zu verkaufen. Dertinger, Rennershofstr. 7, 2. St. *3119

Gebrauchte Kisten
billig zu verkaufen.
Hirsch u. Cie.,
*3067 F 2, 5.

Opel-Motorrad
1 PS, mit Zubehör für 200 G.-M zu verkaufen.
*3049 Hinz, Q 3, 14.

Schöner
Rehpinscher
(Hündin) Alter 4 Mon., billig zu verkaufen. Bei Dippel, Traitteurstr. 35, 2. Stock. *3026

Kauf-Gesuche

Haus mit Laden
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. P. V. 20 a. d. Geschäftsst. *3030

Altert. Kommode
zu kauf. ges. Ang. u. P. E. 4 an d. Gesch. *3000

Sehr tadellos erhaltenes
Markenfahrrad
mit evtl. elektr. Beleuchtung zu kaufen gesucht. *3090 Böhme, F 3, 3.

Calc. Glaubersalz
95-96 %ig
von Selbstverbraucher zu kaufen gesucht. Auf besondere Reinheit wird kein Wert gelegt.
Angebote unter M. 24 an Ala Haasenstein u. Vogler, Karlsruhe i. B. E133

Vermietungen

Laden
in guter Lage — für Strumpf- und Wollwaren — gegen zeitgemäße Miete
zu mieten gesucht
evtl. Hauskauf.
Angebote unter Q. G. 31 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *3058

Laden 2134
m. Kolonialwar.-Einrichtung u. Lagerraum in der Neckarvorstadt **zu vermieten.**
Zu besichtigen Samstags und Montags nachm. von 3—6 Uhr in der Langstr. 35.

Schöne Kegelbahn
für Samstag abend für sofort zu vermieten. Interessenten wenden sich an Fernruf Nr. 7530. Daselbst ein *3068
Kegeljunge gesucht.

Nebenzimmer
mit Klavier und Kegelbahn zu vermiet. *3041
Käfertalerstr. 9/11.

Wohnung
Werkstatt
Telephon Nr.
ev. m. Möbelübernahme abzug. Ang. u. O. M. 86 a. d. Geschäftsst. *2982

Wirtschaft und Konditorei
in neu zu errichtendem Vereinshause zu vergeben. Für tüchtig. Konditor oder Bäcker glänzende Existenz. Erforderl. Beteilig. 10 000 bis 15 000 ℳ. Ellangeb. unter H. F. 180 an die Geschäftsstelle. 363

Wirtschaften
zu vermieten unter günstigen Bedingungen geg. Wohnungstausch, durch Immobilien-Büro J. Kaiser, M 2, 3, *3002 Tel. 8201.

2 H. Büroräume, Keller oder Lagerraum, bef. Einfahrt zu verm. Näher. i. d. Geschäftsst.

Miet-Gesuche

An soliden Herrn oder Dame in gehob. Stellung B1120
Schlafzimmer
mit Wohnzimmerbenutzung in Mar-Joseffstraße per 1. Mai zu vermieten.
Angeb. u. H. J. 39 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
in guter Lage von best. soliden Herrn *3018
gesucht.
Wäsche wird gestellt, zeitgemäße Bezahlung. Angebote unter P. O. 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer
von Direktor aus Ludwigshafen für einige Monate geg. zeitgemäße Zahlung zu mieten gesucht, möbl. mit Telephonbenutzung. C225
Angeb. unt. T. 6080 an Ann.-Exp. D. Frenz G. m. b. H., Mannheim.

Bankbeamter, Akad.
sucht
1 oder 2 hübsch möbl. Zimmer
in guter Lage, eventl. m. Pension. *3013
Angebote unt. P. K. 9 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!!
Gesucht 5 Zimmer-Wohnung in Mannheim gegen bessere 4 Zimmerwohnung mit eingerichtetem Badezimmer in Ladenburg oder schöne, geräumige 5 Zimmerwohnung in Edenheim. Näher. bei Paul Gläser, Meerfeldstraße 50, III. B1177

Tausch
Leeres Zimmer
in Mannheim gesucht gegen solches in Heidelberg. Angeb. u. P. U. 19 a. d. Geschäftsst. *3027

Wegen Auswanderung
Wohnung
1 Zimmer und Küche zu vermieten. Möbel, gut erhalt., können übernommen werden. Anzusehen nachmittags von 5 bis 6½ Uhr. *3047
Laurentiusstraße 5 part., Hinterhaus links.

Wohnungs-Tausch
Schöne 4 Zimmerwohn. in Schwetzingen wird m. einer 4—5 Zimmer-Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht.
Angeb. unt. Q. D. 29 a. d. Geschäftsst. *3051

2 Räume
für Büro und Lager
zu mieten gesucht
Angebote unter P. C. 2 a. d. Geschäftsst. *3006

Lagerraum
ca. 30—50 qm groß, ruhiger Betrieb, trocken. Raum, *3064
gesucht.
Angebote unt. P. A. 100 an die Geschäftsstelle.

Kleiner Laden
zu mieten gesucht.
Angebote unt. Q. J. 33 a. d. Geschäftsst. *3061

MARCHIVUM

GTR

Gebr. Röchling, Bank

MANNHEIM, A 2, 1

ferner:

Berlin, Frankfurt a. M., Köln a. Rhein, Lörrach i. B., Ludwigshafen a. Rhein, Zweibrücken, Birkenfeld, Saarbrücken

und an allen anderen größeren Plätzen im Saargebiet

Günstige Verzinsung von Guthaben

Effekten Devisen Sorten

und

Ausführung sämtlicher anderen bankmässigen Geschäfte

Von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim ist beantragt Mk 100 000 000.– Stammaktien 85 000 Stück über je Mk 1000.– Nr. 1–85 000 3000 Stück lautend über je 5 Inhaber-Stammaktien zu je Mk 1000.– Nr. 85001-5 bis 99996-100000 der Carl Metz & Söhne Aktiengesellschaft in Freiburg i. Breisgau zum Handel und zur Notierung an der Mannheimer Börse zuzulassen.

Mannheim, 13. März 1924

Zulassungsstelle für Wertpapiere an der Börse zu Mannheim 385

Geldverkehr.

500 G.-Mark auf 6 Wochen v. Selbstgeber geg. hypo. Sicherheit u. hoh. Zins gesucht. Angebote unt. O. K. 83 a. d. Geschäftsst. B1189

Verleiht einem Studierenden 300 bis 400 Mk gegen gute Sicherh., Verzinsung u. bald. Zurückzahlung? *3045 Anzeb. unt. O. R. 26 an die Geschäftsstelle.

Heirat.

Gebild. Herr, großzüg. Denkungsart, möchte m. gebild. jung., frohen, sportfreud. Dame in freundschaftl. Verkehr durch Ausübung gemeinsamer Wanderungen u. Theaterbesuche zw. spät.

Heirat

treten. Gefl. Zuschriften unter P. M. 11 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. *3019

Gebild. Kaufm. (Hochschulbildung) auf 30 J. gut aussehen. Familie, wünscht zwecks *3015

Heirat

den Verkehr mit gebild. Dame, welche üb. größ. Kapital verf. (f. Fabrikanwesen in Ostpreußen an wandernder. Der zelagen). Vermittl. durch Eltern erwünscht. Gefl. Zuschrift. unt. P. N. 12 an die Geschäftsstelle.

Anständ. Dame wünscht nur sehr gebild. Herrn (mittl. Alters) zw. Gedankenaustausch u. spät. Ehe kennen zu lernen. Anonym verb. Zuschrift. unter Q. Z. 49 an die Geschäftsstelle. *3095

Vermischtes.

National-Theater-Abonnement 2. Rang Mitte umständehalber abzugeb. Gefl. Angebote unter O. F. 79 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. *3090

Nähmaschinen repariert Knobloch, L 7, 3 Telephon 3435 E32

Achtung Rehpinscher (Farbe rot) auf den Namen „Peppi" hörend, in der Waldhofstr. entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. B1196 Höllinger, H 4, 21.

Wüst WM Mai

Stammhaus gegr. 1891

Käse- und Butter-Grosshandlung

J 3. 23-25 Tel. 1352

Wir offerieren

Nur an Wiederverkäufer

1 Waggon Schweizerkäse

Gute Qualität.

Bei Abnahme nicht unter 20 Pfd.

Pfund 1 Mark

Bei Mehrabnahme billiger

ferner

sämtliche anderen Sorten als Edamer, Münster, Romadeur, Camembert in verschiedenen Sorten.

Süßrahmtafelbutter

Miet-Gesuche

Wohnungs-Tausch

Gesucht:
3 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör.

Geboten:
2 Zimmer mit Küche, Spülküche, Speisekammer und Garten. Sehr schöne Wohnung.

Angebote unter J. A. 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes 2180

Möbl. Zimmer von solidem Herrn zu mieten gesucht, eventl. mit Pension. Angebote unter P. J. 8 an die Geschäftsstelle. B1194

Büroräume zu mieten gesucht. Angebote unt. Q. F. 30 a. d. Geschäftsst. *3056

A. Pfister

Riesen-Auswahl in

Frühjahrs-Neuheiten

zu enorm billigen Preisen!

Alpaca-, imprägnierte Covercoat-, Zwirn-Cov.-	**Mäntel**	29.50, 23.50, 16.95 / 32.00, 28.50, 19.50 / 27.50, 19.50, 14.85 / 58.00, 46.00, 24.50		
Gestreifte und karierte, einf. wollene Seidentrikot-, elegant. Woll-	**Kleider**	24.50, 13.75, 9.50 / 26.50, 19.85, 17.50 / 39.00, 34.00, 29.50 / 49.50, 42.00, 35.00		
Donegal-, Kammgarn-, Eleg. Gabard.	**Kostüme**	56.00, 47.50, 33.00 / 59.00, 48.00, 39.50 / 79.00, 58.00, 49.50		
Gestreifte u. karierte, einfarbige u. gemusterte	**Röcke**	14.50, 11.75, 8.50 / 9.85, 6.95, 4.50		

Hochaparte reinwollene **Strickwesten** zum Aussuchen **17.50**

Hochelegante **Modell-Kopien** in allen Preislagen

Mannheim gegenüber altem Rathaus Breitestrasse

Q 1, 5/6

PFAFF Nähmaschinen

:: Unübertroffen im Nähen, :: Stopfen und Sticken. :: Günstige Zahlungsbedingungen.

Martin Decker, A 3, 4.

Nähmaschinen u. Fahrrad Manufaktur. E72

Institut Dr. Büchler, Rastatt (Baden)
Realschule mit Erziehungsheim.

Vorbereitung zum Abitur. Individuelle Behandlung. Beständige Aufsicht. Sorgfältige Erziehung von Sorgenkindern. Nicht versetzte Schüler holen das Jahr ein. Gute Verpflegung. E158 Prospekte durch die Direktion. Telephon 245.

Liedertafel.
Montag, 17. März 8 Uhr abends im großen Saale
Operetten-Abend
Karten bei *3124 Hch. Fischer, O 4, 8.

Römers Weinstube, Luisenring 5

Morgen Samstag, den 15. März **Grosses Schlachtfest.** *3080

Auf Kredit Herren-, Knaben-, Burschen-Anzüge, Sportartik., Damen-Kostüme, Kleider u. Mäntel sämtl. Konfirmanden-Kleider f. Knaben u. Mädchen sowie andere Artikel erhalten zahlungsfähige Leute gegen bequeme Ratenzahlung. *3013

Schriftliche Adresse senden an **Julius Antoni, Mannheim, L 4, 15.**

Mey's Kragen

mit feinem Wäschestoff die ideale Herrenwäsche

1 Dutzend in Schachtel M 1.35—1.65 je nach Form

Hauptverkaufsstelle:
D. Liebhold
H 1, 4, Breitestrasse.
Ferner vorrätig bei:
Heinrich Futterer, Val. Fuhlbusch, Adam Ammann.
E133

Vermietungen

2 Zimmer Küche mit Zubehör z. vermieten. Einrichtg. kann übernom. werd. Näher. bei Schoerer, Gontardstr. 41, II. B1170

Eine B1166 **3 Zimmerwohnung** mit Küche sofort abzugeben. Komplette Einrichtg. kann übernommen werden. Angeb. u. M. S. 43 an die Geschäftsstelle.

Sonniges **fein möbliertes Zimmer** Nähe Schloß u. Rheinbr. an nur vornehm. christl. Herrn bis 15. 3. od. 1. 4. zu vermiet. Tel. u. Bad vorh. Ang. unt. Q. C. 27 a. d. Geschäftsst. *3046

Möbliertes Zimmer am Markt abzugeben gegen ander. od. leer. gleich wo. Teilweise, evtl. volle Beschäftig. i. Betreff. mögl. Angeb. unt. M. W. 46 an die Geschäftsstelle ds. Blatt. *2904

Wir suchen für einen unserer Beamten ein *3069 **möbl. Zimmer** A.-G. für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolff, N 2, 13.

1 2-Familienhaus mit Obstgarten, Neuostheim, gegen *2978

Tausch 3-4 Zimmerwohn. zu verkaufen. Angebote unter O. F. 83 an die Geschäftsstelle.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Das Arbeitsamt, N 6, 3/4, führt vom Montag, den 17. März 1924 ab die geteilte Arbeitszeit ein. Die Arbeitsnachweise sind von vormittags 8—12 und nachmittags von ½3—5 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet, Samstags nur von 8 bis 12 Uhr. Die Abteilungen der Erwerbslosenfürsorge sind dagegen nur vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet. 6

Oel-Mühlen-Einrichtungen für Hand u. Kraft

Erste Spezialfabrik **G. Weber & Co.** Ludwigsburg

Morgen Samstag

I. nationaler Großkampftag im

BOXEN

in Mannheim, Nibelungensaal abends 7½ Uhr.

Es gelang, folg. durch d. Verband deutsch. Faustkämpfer lizenz. Kämpfer z. Austrag.

Kurt Sasse Berlin – **Edd. Schmidt** Bremen
Deutscher Exmeister im Federgewicht.

Willi Drehkopf Düsseldorf – **Fred Ostermoor** Berlin

Willi Antonowitz Bremen – **Alex Klausch** Berlin

Adolf Seybold Stuttgart
Deutscher Halbschwergewichtsmeister
Karl Fitzner Berlin

im Ring als Schiedsrichter bei Kampf 1 u. 2

Paul Samson-Körner,
Schwergewichtsmeister v. Deutschland

Vor den Kämpfen und am Schluss spielt die gesamte Kapelle Petermann. Ltg. Karl Becker

Karten i. d. Veranstaltg. bei Heckel, O 3, 10, im Mannh. Musikhaus, P 7, 11a, Damenhaus Fetterolf, Schwetz.-Str. 16, Zigarrenhaus Strauß E 1, Zigarrenhaus Kremer D 1, Engelhorn & Sturm, O 5, Bartholomä, Meerfeldstr., Buchhdlg. Schenk, Mittelstr. 12

Brenn- und Nutzholzversteigerung.

Die Evang. Stiftschaffnei Mosbach versteigert am Dienstag, den 18. März ds. Js., vormittags 9½ Uhr im „Gasthaus zum Löwen" in Fahrenbach aus Distrikt Eichenberg, Gkg. Fahrenbach, Distrikt Michelberg, Gkg. Mosbach, Distrikt Roter Buckel, Gkg. Lohrbach:

14 Ster Buchen-Scheitholz,
36 Ster Scheit- und Rollenholz (buchen u. eichen gem.),
24 Ster Nadelprügel,
65 Ster Prügelholz (buchen u. eichen gem.),
28 Ster gemischtes Nadelprügelholz,
32 Ster Reisprügel (gemischt)

zus. 195 Ster Derbholz; ferner
66 Ster als Grubenholz zugerichtet. Rollenholz von 5—8 cm Zopfstärke, 1,25 m lang. Bei günstigen Geboten kommt auch das stärkere Grubenholz zum Verkauf. Ferner
6000 Hartholz-Wellen (Durchforstungswellen)

sowie eine Anzahl Lose Schlagraumreisig, erbäfft zu 1665 Normalwellen. Stiftsförster Wörner in Fahrenbach zeigt auf Verlangen das Holz vor.

Kapital

Beteilige mich an kurzfristigen **Geschäften** gegen entsprechende Sicherheit. Angebote unter P. R. 16 an die Geschäftsstelle d. Bl. B1198

Achtung!

Ausnahme-Preise

Brotmehl	Pfd. 15 Pfg.
Küchen-Nudel	Paket 40 "
Eier-Nudel	Pfd. 35 "
Hartgrieß-Maccaroni	Paket 45 "
" " offen	Pfd. 35 "
gez. Milch (Blau eingemacht)	50 "
Kornkaffee 1 Pfd. 15 Malzkaffee 1 Pfd.	25 "
Frische Eier	13 und 14 "
Ia. Landbutter ¼ Pfd. 50 Pfd.	1.90 Mk.
Süßrahmbutter	¼ Pfd. 60 Pfg.
Ia. 30% Edamer Käse Pfd. 1.10, ¼ Pfd.	30 "
Stangenkäse	¼ Pfd. 25 "
Corned Beef	5¼ Pfd.-Dose 3.50 Mk.
Oelsardinen Ia.	35 Pfg. und 24 Pfg.
Rosinen 1 Pfd. 95 Pfg., ¼ Pfd.	25 Pfg.
Kaliforn. Mischobst	Pfd. 90 Pfg.
Dörrobst, gemischt	85 "
Kirschen-Marmelade 5 Pfd.-Eimer	2.50 Mk.
Apfel mit Quitten 5 Pfd.-Eimer	2.50 "
Erdbeer 10 Pfd.-Eimer	6.— "
Heidelbeer 10 Pfd.-Eimer	6.— "
Pfeffer, weiß, rein gemahlen 1 Pfd.	1.80 "
Zimmt 1 Pfd.	1.20 "
Muskatnüsse 10 Stück	30 Pfg.
Salz	Pfd. 8 "
Soda	8 "
große Salzheringe	Stück 6 "
Bismarck-Hering 4 Liter-Dose	2.50 Mk.
garant. rein deutsch. Schweineschmalz	90 Pfg.
Amerik. Schweinefett	71 "
frische Margarine Merkur u. Tafelstolz	59 "

Schwarzwälder Speck, alle Sorten Wurstwaren, Bohnen, Erbsen, Linsen, Reis, Gerste, Bohnenkaffee, sämtl. Sorten Tee und Kakao. Selbstgebr. Kirsch- und Zwetschgenwasser. Erlesene und Flaschenweine zu den billigsten Tagespreisen.

Thomas Salzmann Lebensmittel und Feink. **T 6, 1**

Drucksachen für den gesamten Bedarf werden rasch und billig geliefert
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2